

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Er erscheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreispaltige
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 30.

Freitag, den 13. April

1894.

Bekanntmachung, die Nonne betreffend.

Auf Anordnung des Königl. Ministeriums des Innern sollen auch in dem laufenden Jahre durch Generalverordnung vom 16. Februar vorigen Jahres (vergl. hierzu die hiesige Bekanntmachung vom 7. März vorigen Jahres) getroffenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Nonne in Ausführung gebracht werden.
Auf Grund des Gesetzes, den Schutz der Waldungen gegen schädliche Insekten betreffend, vom 17. Juli 1876, und unter Hinweis auf die unter dem 30. Oktober 1891 in den Amtsblättern über die Bekämpfung von Forstschädlingen von hier aus erlassene Bekanntmachung wird daher den Herren Bürgermeistern von Wilsdruff und Siebenlehn sowie den Herren Gemeindevorständen des hiesigen Verwaltungsbezirktes aufgegeben:

- 1., nicht nur die Waldbesitzer ihres Gemeindebezirktes behufs Entdeckung der **Nonnenraupe** und des **Nonnenfalters** anzuhalten, vor Allem und zunächst mit Rücksicht auf die aus den überwinterten Eiern auslaufenden Raupen, ihre Waldbestände, je nach der Frühjahrswitterung vom **Ende März dieses Jahres an** unter Zuziehung eines geeigneten Sachverständigen — in welcher Richtung in erster Reihe die Verwalter der benachbarten Staatsforstreviere, nächstdem aber auch geeignete Privatforstbeamte ins Auge zu fassen sein würden — einer genauen und öfteren Durchsicht zu unterziehen, sondern auch insoweit Gemeinbewaldungen in Frage kommen, rücksichtlich derselben dieser Anordnung selbst gehörig zu genügen.
- 2., Anzeigen, beziehentlich Fehlscheine anher einzureichen, ob sich **Nonnenraupen** und später, ob sich **Nonnenfalter** in größerer Anzahl in den betreffenden Waldungen gezeigt haben.

Die Anzeigen sind

- a., bezüglich des Auftretens der **Nonnenraupen** sofort nach Entdeckung derselben,
- b., bezüglich des Auftretens der **Nonnenfalter**, sobald dieselben fliegen, also Ende Juli, Anfang August anher zu erstatten.

Ebenso haben die Herren Gutsvorsteher im hiesigen Verwaltungsbezirkte rücksichtlich der in den betreffenden Gutsbezirken vorhandenen Waldungen den vorstehenden Anordnungen unter 1 und 2 nachzugehen und die verlangten Anzeigen rechtzeitig anher einzureichen.
Meissen, am 29. März 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft. v. Kirchbach.

In dem Dorfe **Munzig** gelangen **Dienstag, den 17. dieses Monats**, folgende Gegenstände, als: 1 Handwagengestelle, 1 Bohrnarre, 1 Sopha, 1 Regulator, 1 Kleider-
schrank und andere Gegenstände zur Versteigerung. Bieterversammlung im dasigen Gasthose.
Wilsdruff, am 11. April 1894.

Sekretär **Busch**, Gerichts-Bollzweher.

Theatersonderzug Potschappel-Wilsdruff.

Dienstag, den 17. April d. J., verkehrt im Anschluß an den 11 Uhr 20 Minuten Abends von Dresden-Alttadt
abgehenden Personenzug ein
Personenonderzug von Potschappel nach Wilsdruff
in folgendem Fahrplane:

Abfahrt von Potschappel 11 Uhr 45 Minuten Abends.
Ankunft in Wilsdruff 12 33 Vormittags.

Zur Benutzung des Sonderzuges, welcher an allen Verkehrsstellen der Linie hält, berechnen die gewöhnlichen Fahrarten.
Wilsdruff, am 9. April 1894.

Königliche Bahnverwaltung.

Bekanntmachung.

Die rückständigen **Kranken- und Invaliditäts-Versicherungsbeiträge** sind bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung nunmehr **sofort** anher abzuführen.
Wilsdruff, den 12. April 1894.

Der **Stadtrath**.
Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Das Kaiser Franz Josef den deutschen Kaiser in dem seiner Monarchie angehörigen Abbazia begrüßen würde, konnte von vornherein keinem Zweifel unterliegen. Das erforderte nicht nur die internationale Höflichkeit, sondern ergab sich aus der persönlichen Freundschaft, die beide Monarchen mit einander verbindet. Eine besondere politische Bedeutung wird man dieser Begegnung also nicht beimessen können. Etwas näher liegt eine solche Erwägung bei der Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem König von Italien in Venedig. Auch der König von Italien steht mit Kaiser Wilhelm in einem nahen Freundschaftsverhältnis, aber er hatte doch keine so direkte Veranlassung, diesen in Venedig zu empfangen, auch wenn ein Besuch der alten Dogenstadt in dessen Absicht lag. Dadurch gewinnt die Begegnung des deutschen Kaisers mit seinen beiden hohen Verbündeten doch ein bedeutungsvolleres Aussehen. Sie beweist aufs neue, daß jede Spekulation auf die Uneinigkeit der drei hohen Bundesgenossen keinen Boden hat und daß der Dreibund nach wie vor in voller Kraft besteht, auch wenn sich durch die anschauende ernsthafteste Ablühlung der russisch-französischen Freundschaft die Nothwendigkeit eines solchen Friedensbundes einigermaßen abgeschwächt hat. Noch mehr ans Licht würde freilich die gegenwärtige friedliche Konstellation treten, wenn sich die wiederholt auftretende Nachricht von einer Begegnung des Zaren mit Kaiser Wilhelm bestätigen sollte. Selbst von französischer Seite vermag man die Möglichkeit einer solchen früheren oder späteren Begegnung nicht in Abrede zu stellen. Muß man sich doch auch selber sagen, daß die Zustände im eigenen Lande nichts weniger als dazu angethan sind, den Zaren zu einem tatsächlichen Bündniß zu verlocken, und wenn man russischerseits, wie es scheint, vor allem darauf ausgegangen ist, durch die Drohung mit einem französischen Bündniß einen Druck auszuüben, so hat man sich eingestehen müssen, daß man nichts weiter damit erreicht hat, als eine neue Organisation des deutschen Heeres hervorzurufen, die unser militärische Macht noch weiter in hohem Maße verstärkt. So hat Rußland denn schließlich das bessere Theil erwählt, durch den Abschluß eines Handelsvertrages die alten Beziehungen zu Deutschland wieder auf-

zufrischen. Hervorheben wollen wir hiernach, daß, wenn auch, wie gewöhnlich in solchen Fällen, die Meldung von der bevorstehenden Verlobung des Zarenwitsch mit der Prinzessin Alix von Hessen in Abrede gestellt wird, an der Sache selbst nicht mehr zu zweifeln ist, zumal die Prinzessin schon eifrig russisch lernt. Damit aber würde sich noch wieder ein nahes, verwandtschaftliches Band zwischen den Häusern Hohenzollern und Oldenburg-Romanow knüpfen, da die Mutter der Braut eine Schwester der Kaiserin Friedrich war.

Ueber die Abreise des Kaisers von Venedig wird folgendes gemeldet: Venedig, 9. April. Kaiser Wilhelm und König Humbert verließen um 7^{1/2} Uhr in Begleitung der Behörden den königlichen Palast. Nachdem Kaiser Wilhelm dem Bürgermeister seinen Dank ausgesprochen hatte, bestieg er mit dem Herzog von Abruzzen unter begeisterten Hochrufen einer großen auf der Via Schiavoni versammelten Menschenmenge ein Boot des „Molite“ und fuhr mit dem Gefolge unter dem Salutshüssen der Artillerie und den Klängen der Nationalhymne an Bord des im Hafen von Malamocco ankommenden „Molite“. Der „Vollturno“ gab dem „Molite“ bei der Abfahrt den Salut. An Bord des Schulschiffes „Molite“ verabschiedeten sich Kaiser Wilhelm und König Humbert von einander. Der Kaiser umarmte und küßte mehrmals den König und drückte dem Herzog von Abruzzen und dem Minister Boselli herzlich die Hand. Der Kaiser bedankte sich für den Empfang seitens der Behörden und der Bevölkerung. Um 9^{1/2} Uhr ging das Schulschiff „Molite“, gefolgt von der Yacht Christabel, in der Richtung nach Abbazia in See, wo dieselben heute eintreffen. König Humbert, der Herzog von Abruzzen und der Minister Boselli kehrten um 11^{1/2} Uhr an Bord der „Vollturno“ nach Venedig zurück und begaben sich in das königliche Palais.

Die Session des Reichstages wird wahrscheinlich bereits nächster Woche zum Abschluß kommen. Der am Montag zur Beratung der ferneren geschäftlichen Dispositionen versammelt gewesene Seniorencorvent des Hauses hat sich dahin schlüssig gemacht, daß nur noch diejenigen Vorlagen erledigt werden sollen, die entweder die Commissionen oder sogar schon die zweite Lesung im Plenum passiert haben; außerdem ist nur

die Berathung einiger besonders dringlichen oder wichtigen Initiativanträge noch in Aussicht genommen, abgesehen von Wahlprüfungen etc. Die Tabaksteuer-Vorlage und die Weinsteuer-Vorlage werden von der Steuercommission, welche am 16. April ihre Arbeiten wieder aufnimmt, durchberathen werden, was sich ziemlich rasch entwickeln dürfte; eine weitere Erörterung derselben im Plenum unterbleibt aber. Angesichts der immer mehr unter dem Reichsboden herortretenden Arbeitsmüdigkeit und Ferienlust wird die Reichsregierung wohl oder übel auf diese Dispositionen eingehen und demnach für jetzt auch auf die Durchführung ihrer Steuer- und finanzpolitischen Action verzichten müssen!

Der „Deutsche Innungs- und Handwerkerstag“, welcher am 9. d. M. in Berlin in den Prachtzügen der Bäderinnung „Germania“ eröffnet wurde, ist von Vertretern aus allen Theilen Deutschlands besucht worden. Es sind 1000 Delegirtenkarten und 500 Theilnehmerkarten gelöst. Im Auftrage des Ministers für Handel und Gewerbe sind der Geh. Oberregierungsrat Dr. Sieffert sowie der Regierungsassessor Dr. Hoffmann, im Auftrage des Polizeipräsidenten Oberregierungsrat Dr. Friedheim und Regierungsassessor Dr. Freife, vom Reichsamte des Innern ist Geh. Regierungsrath Dr. Wilhelm erschienen. Schornsteinfeger-Obermeister Fasser begrüßte die Erschienenen. Es sei eine wunderbare Fügung, daß der Handwerkerstag genau 25 Jahre nach Berathung der Gewerbe-gesetze tagt, die das Handwerk dem Kapital und dem Pflückerthum ausgeliefert hätten. Die Fähigkeit, die Anhänglichkeit an die Jahrhunderte lange Tradition, die Treue der Handwerker haben bewirkt, daß der Handwerkerstand noch nicht von der Bildfläche verschwunden ist. Das Kleinod der Treue auch gegen das Herrscherhaus hat sich der Stand noch gewahrt, ebenso wie die unerschütterliche Liebe zum Vaterlande. Wir geben diesem Gefühl Ausdruck mit dem Ruf: Se. Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen, Ihre Majestät die Deutsche Kaiserin und alle deutschen Bundesfürsten leben hoch! Mit donnernden Widerhall stimmten die Anwesenden in den Ruf ein. Hierauf ergriffen mehrere Vertreter des Ministeriums und Abgeordnete verschiedener Parteien das Wort, ihren Wünschen für das deutsche Handwerk unter lebhaftem

Beifall der Versammlung Ausdruck gehend. Obermeister Faßler erstattete den Jahresbericht, in dem er auf den Handwerkerkongress von 1892 und auf die Verlesung dieses Handwerkerkongresses einging, unter denen die Vorschläge des Ministers v. Berlepsch die erste Stelle einnehmen. Die deutsche Handwerker- und Innungsbewegung hat, unterstützt und getragen in ihren Bestrebungen von einer handwerkerfreundlichen Majorität im Deutschen Reichstage, seit Jahren an die Gesetzgebung die Forderung des Befähigungsnachweises als Vorbedingung für den Beginn eines selbständigen Handwerks gestellt. Der Handwerkerkongress von 1892 legte einstimmig den Grundsatz fest, daß das Fortbestehen und der Ausbau der Innungen für die Erhaltung und Kräftigung des Handwerks durchaus notwendig seien. Der organisierte Handwerkerstand läßt sich in seinem Vertrauen zu der Regierung selbst durch die „Vorschläge“ nicht erschüttern, wenn noch ihnen die Innungen unter die neu zu errichtenden Fachgenossenschaften sich unterordnen und unzweifelhaft einer baldigen Befestigung entgegengeführt werden sollen. Die Vertreter des organisierten Handwerkerstandes bleiben unverändert bei dem Befähigungsnachweis und der Sicherung des Innungswesens stehen. Demgemäß sind die Gegenvorschläge abgelehnt. Der erste Referent Obermeister Beutel giebt der Enttäuschung des Handwerks über die Vorschläge des Handelsministers Ausdruck. Man habe anfänglich geglaubt, die Innungen sollten zerschlagen und an ihre Stelle die Fachgenossenschaften gesetzt werden. Man habe sich jedoch überzeugt, daß die Vorschläge nicht so schlimm gemeint wären. Vielmehr hätte der Herr Gewerbeamtminister nur die Güte gehabt, seine Vorschläge der öffentlichen Kritik zu unterwerfen, und die Vertreter des Handwerks haben diese Kritik nun mit aller schuldigen Rücksicht, aber auch mit allem Freimuth geübt. Der Centralausschuß erwarte mit Bestimmtheit, daß sowohl die Handwerker als auch die Regierung den mäßigen Forderungen und Gegenvorschlägen ihre Zustimmung geben, deren erster Theil in folgender Resolution enthalten war: „1. Der Deutsche Innungs- und allgemeine Handwerkerkongress erblickt in den Vorschlägen des Herrn Ministers Febr. von Berlepsch die Anerkennung des wichtigen Grundsatzes, daß sich die Organisation des Handwerks nur auf der Grundlage des Zwanges aufbauen kann, empfiehlt aber dem deutschen Handwerkerstande, an der zu erwartenden Neuorganisation nur mitzuwirken, wenn a. durch dieselbe das Innungswesen nicht nur als die korporative Unterlage erhalten, sondern organisch fortgebildet wird; b. der Meistertitel und damit auch die Meisterwürde den gebührenden gesetzlichen Schutz erfährt, so daß der Meisterstand innerhalb der Organisation den maßgebenden Einfluß ausüben vermag; c. in ihr die Deutschen Innungsverbände als die nationale sachliche Zusammensetzung der Angehörigen des einzelnen Handwerks die wünschenswerthe Berücksichtigung und Stärkung finden; d., die in den „Gegenvorschlägen“ in Bezug auf alle diese Punkte überhaupt aufgestellten Grundsätze in die Gesetzgebung übergeführt werden. 2. Nach Sicherung der vorstehenden Forderungen erklärt der Deutsche Innungs- und allgemeine Handwerkerkongress, den thatsächlichen Verhältnissen unseres Gewerbes insoweit Rechnung zu tragen und ist damit einverstanden, daß die Korporationen des Handwerks für einen fest zu bestimmenden Zeitraum beibehalten und die Zwangsorganisation während der Periode des Ueberganges für alle auf Grund der Gewerbefreiheit bestehenden und von dem neuen Gesetze betroffenen Betriebe in den einzelnen Gewerbebezügen unter Aufhebung jeder Ausnahmebedingung sich öffnen. Nach Ablauf dieser Uebergangszeit soll der Befähigungsnachweis sowohl für den Eintritt in die obligatorische Innung, als auch für den Beginn einschlägigen Gewerbebetriebes voll und ganz zur Geltung gebracht werden.“ Der zweite Theil der Gegenvorschläge betrifft die Handwerkerkammern. Die von dem Buchhändlermeister W. Nagler-München vorgeschlagene Resolution lautet folgendermaßen: „Der Deutsche Innungs- und allgemeine Handwerkerkongress erblickt in der durch die „Vorschläge des Ministers v. Berlepsch in Aussicht gestellten Errichtung obligatorischer Handwerkerkammern die prinzipielle Erfüllung einer langjährigen Forderung des deutschen Handwerks, wünscht aber, daß in dem bezüglichen Gesetzentwurf die in den von dem Berliner Centralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands und der Münchener Vorstandschaft des Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes ausgearbeiteten „Gegenvorschlägen“ enthaltenen Gesichtspunkte Berücksichtigung finden, da nur dann die Handwerkerkammern geeignet erscheinen, in allen das Handwerk berührenden Fragen und gesetzgeberischen Maßnahmen dasselbe in gebührender Weise zu vertreten; andernfalls sich der Innungs- und Handwerkerkongress im Interesse der Selbstständigkeit der Innungen und ihrer gedeihlichen Weiterentwicklung gegen die Einführung jeder derartigen Institution aussprechen müsse. Durch die in Aussicht stehende Organisation ganz befriedigt zu sein, kann der deutsche Handwerkerstand übrigens nicht erklären, er muß vielmehr nach wie vor auf der Erfüllung aller seiner weiteren Forderungen, als da besonders sind: die Befestigung der Offiziers- und Beamten-, sowie sonstigen Konsumvereine, die Beschränkung des Haushandels und das Verbot des Detailhandels, die Befestigung der gemeinschaftlichen Auswüchse der Waarenabzählungsgeschäfte, das gänzliche Verbot der Waarenlager und Waarenauktionen, die Befestigung des schwindelhaften Reklamewesens, die Reorganisation der Gefängnisarbeit, des Submissionswesens u. uerschlüsselt beharren.“ Den dritten Theil der Gegenvorschläge, das Lehrlingswesen und den Gehilfenauschuß betreffend, behandelt J. R. L. Hoff-Hamburg in folgender Resolution: „Der Deutsche Innungs- und allgemeine Handwerkerkongress beschließt, niemals von der Forderung zu lassen, daß nur derjenige berechtigt sein darf, Lehrlinge zu halten und auszubilden, welcher den Nachweis einer zurückgelegten Lehrzeit erbringen kann und im Anschluß daran eine Gesellen- und Meisterprüfung bestanden hat. Er verwahrt sich dagegen 1., daß dieses Recht demjenigen zustehen soll, der in einer Lehrwerkstatt ausgebildet ist und ein Zeugnis solcher Anstalt besitzt, und 2., daß der, welcher, ohne Vorkenntnisse zu haben, drei Jahre ein Handwerk selbstständig betrieben hat, ebenfalls Lehrlinge halten darf. Der Deutsche Innungs- und allgemeine Handwerkerkongress spricht die bestimmte Erwartung aus, daß von Seiten der Regierung endlich in dieser Richtung etwas geschieht, er lehnt jede Verantwortung ab, wenn die Leistungsfähigkeit des deutschen Handwerks zurückgeht. Er macht diejenigen verantwortlich, welche nicht einsehen wollen, daß die Zukunft des deutschen Handwerks und seine Erhaltung wesentlich mit von der Leistungsfähigkeit seiner Jugend abhängt.“ Geben wir dem Wunsche Ausdruck, daß die weiteren Verhandlungen des deutschen Innungs- und Handwerkerkongresses unserem deutschen Gewerbe zum Segen gereichen mögen.

Die zunehmende Verbitterung in Landwirthschaftlichen Kreisen veranlaßt das „Vaterland“, das Organ des konservativen Landvereins im Königreich Sachsen zu nachstehender Mahnung: Zu den betrübendsten Erscheinungen der Zeit gehört die zunehmende Verbitterung, die sich heute in landwirthschaftlichen Kreisen zeigt. Insofern dieselbe ein Ausdruck der in diesen Kreisen jetzt herrschenden Nothlage ist, mag sie ja begreiflich sein, aber selbst dann dürfte sie nicht so weit gehen, daß sie sich vereinzelt sogar in Aeußerungen der Gehässigkeit kund giebt und zu Anfeindungen führt, selbst gegenüber solchen, welche bisher mit aller Wärme und nach ihrem besten Kräften die Interessen der Landwirthschaft vertreten haben. So ist es nützlich der „Leipz. Ztg.“ gegangen, die dies doch wahrlich nicht verdient hat und nicht darum schon als ein Feind der Landwirthschaft angesehen und behandelt werden darf, weil sie nicht Alles und Jedes unterschreibt, was einzelne Führer im Bunde der Landwirthe fordern. Auch dem „Reichsboten“, der ebenfalls zu den entschiedensten Freunden der Landwirthe gehört, ist neuerdings Aehnliches widerfahren. Wir glauben, daß das nicht wohlgethan ist und der an sich guten Sache der Landwirthschaft nur schaden kann, wenn man ferner in ähnlicher Weise vorgehen würde. Wir hoffen aber, daß das nicht der Fall sein wird und daß man allmählich wieder eintreten wird, wenn der Anmuth über die Annahme des Handelsvertrages, der ja ganz gewiß allein die Nothlage der Landwirthschaft nicht verschuldet hat, sich wieder geleitet haben wird. Daß das aber recht bald geschehe, ist um so dringender zu wünschen, weil andernfalls die Landwirthe immermehr in eine gegensätzliche Stellung nicht bloß zur Regierung, sondern auch zu den anderen Interessengruppen hineingedrängt werden, während sie doch dieser bedürfen, wenn, was wir doch dringender wünschen und stets auf das Eifrigste befürworten haben, endlich einmal auch für die Landwirthe auf gesetzgeberischem und sonstigem Wege eine wirkliche und durchgreifende Hilfe geschafft werden soll. Aus diesem Grunde wäre es sehr schlimm, wenn wirklich jetzt schon in weiteren Kreisen der deutschen Landwirthe eine Stimmung herrschend wäre, wie sie Jemand in der „Correspondenz des Bundes der Landwirthe“ kürzlich geschildert hat. Derselbe schreibt: „Wir haben die äußerst bedenkliche Erscheinung, daß der deutsche Landwirth, der bisher außer der Sozialdemokratie, der er ja diametral gegenübersteht, den Freistum als seinen Feind ansah, jetzt geneigt ist, dessen er sich nämlich ehrlich und ohne Rückhalt ausspricht, den Kaiser als seinen politischen Gegner anzusehen.“ „Wo soll es“, so schreibt hierzu der „Reichsbote“, und wir stimmen ihm bei, „hinführen, wenn heute diese und morgen andere Volksklassen im König und Kaiser ihren Feind und politischen Gegner sehen und ganz vergessen, daß sie in ihm die von Gott gesetzte Obrigkeit zu verehren haben. Daraus ergibt sich aber auch — und das sollten die Räte des Königs wohl bedenken, daß der Monarch bei aller Festigkeit und Kraft seines Regiments sich doch bei der Gesetzgebung einer gewissen Zurückhaltung, welche die Kompetenzen des Parlaments unberührt läßt, befleißigen muß. — Man sollte das Gespenst einer so bedenklichen und gefährlichen Entwicklung, daß der Monarch als ein Feind und Gegner ganzer Volksklassen angesehen wird, auch nicht einmal im Zukunftsbilde an die Wand malen, sondern es ihm jetzt wahrlich dringender noth, die Unterthanenstreue im Volke zu pflegen. Möchten die Räte der Krone aber das bedenkliche Zeichen der Zeit, welche in dem obigen Worte liegt, wohl beachten. Umsomehr aber sollten alle weitsehenden Politiker im Parlament ohne Bitterkeit ihre Pflicht thun, die sie als Volksvertreter, die berufen sind, nach bestem Wissen und Gewissen, an der Gesetzgebung mit zu arbeiten, übernommen haben. Das gilt aber nicht bloß nach oben, sondern auch nach unten hin. Gewiß, der Abgeordnete ist als solcher nicht völlig souverän, sondern ist Vertreter des Volkes, das ihn gewählt hat; und so muß er einen gewissen Zusammenhang mit den politischen Intentionen seiner Wähler bewahren. Kann er das nicht, dann darf er das Mandat nicht annehmen. Deshalb ist es aber nöthig, daß die Wähler ihre Abgeordneten kennen lernen, daß sie also keine willkürlichen Leute wählen, von denen sie kaum den Namen wissen, und daß eine persönliche Beziehung des Abgeordneten mit seinen Wählern stattfindet. Allein dieses Mandat darf nicht soweit gehen, daß es zu einer gebundenen Marschroute für den Abgeordneten wird, sonst werden sich schwerlich bedeutende, selbstständige, ehrenhafte Männer finden, welche noch Mandate übernehmen, die sie zum Sklaven ihres Wahlkreises degradiren. Ueber einen allgemeinen Rahmen der Gesinnungsgemeinschaft darf also das Mandat für den Abgeordneten nicht verpflichtend sein. Wenn nur Leute mit streng gebundener Marschroute in das Parlament kämen, dann würde dasselbe sowohl durch die Person, als auch durch das Gebahren solcher eng beschränkter Parteigänger auf ein so niedriges Niveau herabsinken, daß es für das Wohl des Landes unentzählich wäre; denn im Parlament ist eine Gesetzgebung gar nicht möglich, wenn jeder starr in allen Fragen auf seinem Standpunkt, wie ihm in erregter Wählerversammlung die Grenzen gezogen sind, beharren.“

Die diesjährige 20. Mastviehausstellung zu Berlin wird am 9. und 10. Mai, wie auch bisher, in den Räumen des großen städtischen Schlachthofes stattfinden. Das Programm ist unverändert dasselbe geblieben, wie dasjenige für die 19. Ausstellung im Jahre 1893. Der Kaiser hat auf Bestürmung des Landwirthschaftsministers wiederum eine goldene Staatsmedaille bewilligt, die als höchster Züchterehrentitel für die hervorragendste züchterische Leistung in der Abtheilung B. — Schafe — bestimmt ist. Den Ergebnissen der Schlachtungen, namentlich von prämirten Ausstellungsstücken, wendet sich immermehr das allgemeinste Interesse zu. Das Komitee wird daher auch bei dieser Schau wiederum eine größere Summe zur Verfügung stellen, um Schlachtungen solcher Thiere veranstalten zu können, deren Auschlachtung die Preisrichter zu ihrer allgemeinen Belehrung als wünschenswerth bezeichnen werden.

Vom Posten erschossen wurde in Straßburg i. G. Nacht ein Mann an den Klebsauer Schießständen. Der Mann wollte mit zwei anderen Obdachlosen in einem Schuppen ein Nachtlager suchen, woran ihn der Posten hinderte. Während die beiden Gefährten die Flucht ergriffen, widerstand er sich und wurde vom Posten arretirt. Auf dem Wege nach dem Wochtslokal versuchte der Verhaftete plötzlich einen Ueberfall. Bei dem sich entwickelnden Kampfe gewann der Posten die Oberhand und feuerte dann auf den fliehenden Arrestanten zwei Schüsse ab, wovon der letztere in den Rücken traf. Der Gefangene verschied nach kurzer Zeit.

Der Schneidermeister Dome in Berlin hat, trotz des polizeilichen Verbotes, seine mit dem kugelsicheren Panzer umkleidete Brust als Zielscheibe dargeboten. Freilich handelte es

sich nicht um eine öffentliche Vorstellung, sondern um eine Ausführung, die hinter verschlossenen Thüren vor Engländern, Amerikanern, Franzosen und einem höheren Offizier von Statten ging. Nachdem eine Kugel des jetzigen Infanterieregiments einen Eisenblock in der Länge eines Meters glatt durchschlagen hatte, prallte eine zweite an Dome's Brust ab und blieb im Panzer stecken. Der Gefangene meinte lächelnd: „Es ist gar nichts zu fühlen.“ und erhielt auf seinen Wunsch noch einen zweiten Schuß auf das Herz. Die aufregende Vorstellung endete mit einem Schnellfeuer auf ein gepanzertes Pferd, das dabei ruhig fraß und nur ab und zu bei dem Knall zusammenzuckte. Die beiden amerikanischen Kunstschützen Martin und West erzählten auf Befragen, daß sie an sich selbst Leistungsfähigkeit des Panzers ausprobiert hätten. Beide versichern, daß die Geschosse, die sie, während sie mit dem Dome'schen Panzer bescheidet waren, auf einander abgefeuert haben, ihnen nicht das geringste Unbehagen verursacht hätten. Mit dem Geschos vollzieht sich bei dem Einbringen in den Panzer eine eigenartigen Umwandlung. Wird der Schuß aus geringer Entfernung abgegeben, so zerfallen beim Eindringen des Geschosses in den Panzer der Nickelmantel und die bleierne Kugel in kleine, unregelmäßig geförmte Stücke; bei Schüssen, die aus größeren Entfernungen abgegeben werden, soll sich der Mantel nur lösen und das Blei dann herausfallen.

München. Eine heitere Geschichte, die übrigens leicht einen tragischen Ausgang hätte nehmen können, hat sich jüngst in der Nähe der Stadt zugetragen. Ein verheirateter, eben mit einem neuen Sprößling beglückter Tagelöhner aus dem Dorf G., ging in Begleitung der Hebamme nach D., um das Kind zur Taufe zu bringen. Nach der heiligen Handlung begab er sich, wie das auf dem Lande gewöhnlich geschieht, mit Hebamme und Kind ins Gasthaus und trank da auf das Wohl des letzteren etwas über den Durst. Erst später, nachdem es bereits Nacht geworden, mochte sich die Gesellschaft auf den Heimweg; man einigte sich aber dahin, daß der Bauer mit dem Baby den ziemlich weiten Weg allein zurücklegte, die Hebamme aber wieder umkehren dürfe. So geschah's. Der Vater hatte seine Bürde bereits eine ziemliche Strecke weit dahingetragen, da plötzlich gewahrte er, daß sie leichter geworden, sah nach und fand, daß das Wickelkissen — leer sei! Er hatte das Kind verloren! Nun lenkte er seine Schritte zurück und suchte die vorher betretenen Pfade ab. Da kam glücklicherweise ein Mann des Weges, dem er seine Noth klagte. Dieser hatte zufällig ein Feuerzeug in der Tasche, machte Licht und ging mit dem entsetzten Vater auf die Suche. Endlich — da lag es, das arme Würmchen, still und ruhig, auf schmutzigem Boden unweit einer Pfütze. Rasch packte es der Bauer wieder ins warme Bettchen und schritt wohlgemuth der Heimath zu, die er endlich ohne weiteren Unfall erreichte, wenn er nicht, wüßte freilich nichts verlautet, unterwegs noch einmal eingelebet ist.

Der Kaiser von Oesterreich hat eine auf den Wiener Gemeinderath bezügliche, doch auch auf auswärtige Körperschaften sehr anwendbare Aeußerung gethan. Bei den allgemeinen Audienzen, die kürzlich in der Hofburg stattfanden, erschien unter anderen auch Stadtrath Schneiderhan, um Sr. Majestät dem Kaiser seinen ehrerbietigen Dank für das ihm verliehene Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens auszusprechen. Se. Majestät erklündigte sich nach dem Erlaube der kommunalen Arbeiten und äußerte bei diesem Anlasse gegenüber Herrn Schneiderhan: „Im Wiener Gemeinderathe wird zu viel geredet; es sollte mehr gearbeitet werden!“ Hoffentlich wird das Kaiserwort nicht auch ohne nachhaltige Wirkung bleiben.

In dem russischen Gouvernement Wilna wird augenblicklich unter den Bauern eine in russischer Sprache geschriebene Broschüre vertheilt, welche Rathschläge für die Landleute im Falle eines Krieges enthält. Der Verfasser nimmt eine vorläufige Niederlage Russlands beim Beginne des Krieges an und die Nothwendigkeit, die russischen Streitkräfte nach dem Osten zurückzuziehen. Was muß nun in diesem Falle, fragt der Autor, der Bauer, der seinen Kaiser und Glauben liebt, thun? Der Verfasser nimmt das Moskauer Rezept vom Jahre 1812 und schreibt: „Brennt eure Hütten, sowie die Getreides- und Heuwarenläger nieder. Dann laßt euch vom Feinde als Führer engagiren, führt ihn in die Sümpfe oder auf falsche Wege.“ Die im Gouvernement Wilna lebenden Bauern sollen aber, wie Ohrenzeugen berichten, ganz andere Ansichten als der Verfasser dieser Broschüre haben.

Eisenbahn-Fahrplan

giltig vom 1. Oktober 1893 ab.

| Wilsdruff-Potschappel. | | | | |
|---|------|-------|------|------|
| Wilsdruff (Abfahrt) | 6.25 | 10.12 | 3.20 | 7.00 |
| Grumbach | 6.32 | 10.19 | 3.27 | 7.07 |
| Kesselsdorf | 6.42 | 10.29 | 3.37 | 7.17 |
| Niederhermsdorf | 6.58 | 10.45 | 3.53 | 7.33 |
| Zauderode | 7.04 | 10.51 | 3.59 | 7.39 |
| Potschappel (Ankunft) | 7.10 | 10.57 | 4.05 | 7.45 |
| Potschappel-Wilsdruff. | | | | |
| Potschappel (Abfahrt) | 7.30 | 12.35 | 4.45 | 8.18 |
| Zauderode | 7.38 | 12.43 | 4.53 | 8.26 |
| Niederhermsdorf | 7.44 | 12.49 | 4.59 | 8.32 |
| Kesselsdorf | 8.04 | 1.09 | 5.19 | 8.52 |
| Grumbach | 8.13 | 1.18 | 5.28 | 9.01 |
| Wilsdruff (Ankunft) | 8.18 | 1.23 | 5.33 | 9.06 |
| Abgang der Züge von Dresden nach Wilsdruff. | | | | |
| Dresden (Abfahrt) | 7.02 | 11.50 | 4.25 | 7.55 |

Keine Meinungsverschiedenheit

eristirt heute mehr unter Medizinern darüber, daß Rheumatismus die Folge von Säure im Blut ist und daß durch funktionelle Störung der Nieren und Leber diese Säure nicht aus dem Blute ausgeschieden wird. Es ist daher Thatsache, daß Rheumatismus nur dann zu heilen ist, wenn die Grundursache gehoben, nämlich die gesunde Funktion der Nieren und Leber hergestellt wurde.

Dieses ist jedoch nur möglich durch eine Medizin, deren Zusammensetzung auf wissenschaftlicher Basis beruht, und welche spezielle Eigenschaften besitzt, Nieren und Leber zu gesunder Funktion anzuregen.

Eine solche Medizin besitzen wir in Warner's Safe Cure, wodurch schon Tausende an Rheumatismus Leidende befreit wurden, wie auch Herr Peter Koch in Vig. Bez. Coblenz schreibt, daß er durch den Gebrauch von Warner's Safe Cure von Gicht und Rheumatismus, an welchen er seit 40 Jahren gelitten,

Vollständig geheilt wurde und im Interesse der vielen Gicht- und Rheumatismus-Leidenden diese Erklärung veröffentlicht.
Zu beziehen von den bekannten Apotheken in Wilsdruff und Engel-Apothek in Leipzig.

Ca. 2000 Stück Foulard-Seide Nr. 1.35
bis 5,85 p. M. — bedruckt mit den neuesten Dessins und Farben — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe v. 75 Pf. bis Nr. 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) **Porto- und steuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend.
G. Hanneberg's Seiden-Fabrik, (k. u. k. Hofl.), Zürich

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Sonntag Jubilate
Vormittag 8 Uhr Gottesdienst. Predigt über 1. Petri 2, 11—17.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der confirmierten männlichen Jugend.

(Eine vortreffliche Erfindung) ist die Zacherlin-Tinctur, mittelst welcher an allen Orten, wo das Pulver nicht so gut haften bleiben oder eindringen kann, die Ver-
richtung des Ungeziefers auf eine überraschend rapide und
sichere Weise zu erreichen ist.

Die Zacherlin-Tinctur eignet sich hierdurch ganz be-
sonders zur Ausrottung der Brut v. Wanzen, Flöhen und Läuse, die sich in Ritzen, Fugen und Dielen oder im Fell der Tiere ein-
genistet haben. Ge-
meinsam mit Zacherlin-Pulver
daeselbe sich aufhalten mag. Die Zacherlin-Tinctur ist
in Flaschen à 50 Pfennig oder à 2 Mark in den obne-
ben bekannten Zacherlin-Niederlagen zu kaufen.
Zur praktischen Anwendung ist der eigens construierte
Zerstäuber (à 2 Mark) erforderlich.



Die verehrlichen Leser werden höflichst ersucht, die Bei-
lage, welche hier in dieser Zeitung sich befindet, genau durch-
zulesen; dieselbe macht ausdrücklich auf das

Palast-Restaurant

- Dresden, Ferdinandstrasse 4, aufmerksam.

Friedrich Müller, Maschinenfabrik Botschappel,
empfiehlt sich zur Uebernahme aller in das Maschinenfach einschlagenden Arbeiten bei promptester und billigster Bedienung.

Umsatz 1892/93:
600,000 Flaschen.

Pfund's
sterilisierte
keimfreie
Kindermilch
beste

Säuglings-Nahrung.

Dresdner Molkerei
Gebrüder Pfund
Hauptkontor: Bautznerstr. 79.

Zu haben in Wilsdruff:
In der Apotheke.

MACK'S
DOPPEL-
STÄRKE

Nur acht mit dieser
SOUVE-
MARKE.

Die einfachste und schnellste Art, Kragen,
Manschetten etc. mit wenig Mühe
so schön wie neu
zu stärken, ist allein diejenige mit
Mack's Doppel-Stärke.
Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung.
Überall vorrätig zu 25 Aepel Carton von 1/4 Ko.

Milde u. schmerzstillende Behandlung äußerer
Nebel, Hauterkrankheiten,
flechten jeder Art, speziell
Krampfadereizung, alte
offene Weinschäden, Salzfuss,
Krampfadergeschwüre, Fußwunden, Drüsenge-
schwülste, Kröpfe, secundäre und treibähnliche Leiden,
Weisfuss, Blasenleiden und Bettlägerien. **Wittig**
in Dresden, Scheffelstraße No. 31, 2. Etage. Zu sprechen
täglich von 9—4 Uhr.

Dresden, **Siegfried** Dresden,
König- König-
Johann- Johann-
Strasse Strasse
Nr. 6. Nr. 6.

Schlesinger.

Wer nach Dresden
kommt
und
Mädchen-Mäntel
für Babys und junge Mädchen bis 15 Jahre,
Knaben-Mäntel
für Knaben und junge Burschen bis 15 Jahre,
Mädchen-Kleider
für Babys und junge Damen bis 18 Jahre,
Knaben-Anzüge
für Knaben und junge Herren bis 15 Jahre,
Herren-Havelocks
mit und ohne abnehmbaren Kragen,
Damen-Costumes
in entzückenden Ausführungen,
Damen-Morgen-Röcke
in allen Preislagen von 5—50 Mk.

einkaufen will,
unterlasse nicht, die überraschende
Auswahl in Augenschein zu
nehmen und die außergewöhnlich
billigen Preise zu prüfen.
Auswahlforderungen bereitwilligst.
Sämtliche Preise sind rein netto,
ohne jeden Abzug.

Neu!

Zauber-Cigarren-Spitze.
Der Rauch zaubert reizende Bilder
hervor. — Amulant für jeden Raucher.
Echt Bernstein und Weichsel in ff. Cigar. M. 1.25,
desgleichen Cigarrenspitze M. 1.10. Gegen
Einbindung von 20 J mehr frankierte Zusendung
überallhin oder Nachnahme unfrank. (Briefm. in
Hohl.) Im Dtd. 20% Rabatt. Wiedervert. gesucht.
L. Fabian, St. Ludwig (Elsass).

Kein Husten mehr.
Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten,
Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungen-
leiden die **Heldt'schen Zwiebelbonbons.** In Packeten
50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Paul Kietzsch.**

Vervielfältigungs-Blätter

womit Jeder ohne die er-
ringsten Umstände 60-80
Copien in Schwarz von
einem Schriftstücke oder
Zeichnung nehmen kann
Billigstes Verfahren.
Keine Druckerschwürze.
Keine Presse.
Jedes Blatt kann mehr-
mals benutzt werden.
Per Dtz Octav Mk. 1.60,
Quart Mk. 3.20, Folio
Mk. 3.60. Schwarze
Vervielfältigungs-Tinte
80 Pf. die Flasche.
Zum Versuch senden
gegen 75 Pf. in Briefmarken 2 Vervielfältigungs-
blätter und 1 kleine Flasche Tinte franco.
Berlin C., 2.
Hermann Harwitz & Co., Klosterstrasse 49.

Reisfutttermehl,
von Nr. 3, per 50 Kilo an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders, Dampfmühle Hamburg.

Sie husten nicht
bei Gebrauch von
Kaiser's Brust-Caramellen
wohlschmeckend und sofort lindernd bei Husten, Heiser-
keit, Brust und Lungenkatarh. Echt in Pat.
à 25 Pfg. bei **Löwen-Apotheke.**

Einen Tischlergesellen
sucht sofort **Franz Scheffler,** Bau- und Möbeltischler,
Döbrosdorf bei Wilsdruff.

Ein ordentliches kräftiges
Mädchen,
welches diese Ostern die Schule verlassen hat und Liebe zu Kindern
hat, kann Dienst erhalten im **Wettiner Hof**
in Botschappel.

Eine schöne Wohnung
sodort zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen bei
Franz Kirsch (Tonhalle).

Hubert Ullrich's
Kräuter-Wein,

vortrefflich wirkend bei allen Magen-, Hals-
und Hämorrhoidal-leiden, bei Blutmangel
und Entkräftigung.
Ein vielfach erprobtes Mittel,
was Tausende von Dankschreiben beweisen.
„Kräuterwein ist kein Abführmittel, son-
dern erregt den Appetit, stärkt die Ver-
dauungsorgane und sorgt für regelmäßige
Verdauung und für die Bildung gesunden
Blutes.“
Kräuterwein ist in Flaschen (nebst Ge-
brauchsanweisung) à Nr. 1.75 u. Nr. 1.25
zu haben in Wilsdruff, Apotheke, und
in Mohorn, Freiberg, Dippoldis-
walde, Rabenau, Tharandt, Deuben,
Botschappel, Cotta, Löbtau, Dresden,
Cölln, Meissen in den Apotheken.
Auch versendet die Firma **Hub. Ullrich,**
Leipzig, Weststr. 82, 3 und mehr Flaschen
Kräuterwein zu Originalpreisen porto- und
listefrei.

Dant.
Königliche Apotheke zum rothen Adler, Berlin.
Mainz, 3. Novbr. 1893.
Ich bitte um nochmalige geil. Zusendung von drei Flaschen
Heilungs-Kräuter-Balsam und 2 Schachteln Pastillen à 1 M.
Ich will dies nur als Restkur gebrauchen, da mir dies Mittel
in so kurzer Zeit meinen entseflichen Halstatarh und die Ver-
schleimung, an der ich seit Jahren litt, so gut wie beseitigt
hat. Ich kann Ihnen gar nicht genug für Ihr Mittel danken
Anton Raitländer, Rechn.-Rath.

Die Catarrhalpräparate der königl. priv. Apotheke zum
rothen Adler (**Kräuterhonig-Balsam** in Flaschen à
M. 1.—, M. 1.75, M. 3.50, und **Kräuterhonig-
pastillen** in Schachteln à M. 1 und M. 2) sind in Wilsdruff
zu haben in der **Löwenapotheke.**

Lampert's Pflaster
beste Wund-, Heil-, Zug- und Magen-
Salbe, benimmt sogleich Hitze u. Schmerz,
zieht gelinde alle Geschwüre — hebt sicher jede
Geschwulst — verhütet wildes Fleisch, heilt gründ-
lich alte Weinschäden, Knochenfraß, Haut-
Ausschlag, Salzfuss, bisse Brust, schlimme Finger
u. erfrorene Glieder, ist unerseflich bei Hühner-
augen, Frostballen, Entzündungen, flech-
ten, Rücken- u. Magenschmerz, Reissen und
Gicht. Schachtel 25 u. 50 Pfg. in den Apotheken zu
Wilsdruff u. Siebenlehn.

Einen Tischlergesellen
sucht **Hermann Ranst.**

Eine junge, getigerte
Dogge
ist zugelassen. Abzuholen gegen Erstattung der Futter- und
Inferntionskosten bei Uhrmacher **Nicolas** am Markt.
Ein Pferd,
aufs Land passend, ist preiswerth zu verkaufen in der Bäckerei
Neu-Gruna bei Dresden.

Die Ausstellung und Verkaufshalle

der „Vereinigten Handwerkerinnung“ zu Wilsdruff im Saale des Rathhauses
Wochentags geöffnet von früh 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr und
Sonntags zu den erlaubten Geschäftsstunden, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager
bei Bedarf einer geneigten Berücksichtigung.

Eintritt frei.

Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich am hiesigen Orte ein
Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft
eröffnet habe und ist mein Lager in sämtlichen Artikeln reichlich sortirt. Ich richte daher die Bitte an die geehrten Bewohner
von Herzogswalde und Umgegend, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Herzogswalde.

Hochachtungsvoll
Wenzel Parizek.

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich binnen
kurzem in hiesiger Stadt, nachdem der bisherige Bildhauer, Herr Schmidt, verschieden ist, als **Bildhauer** niederlassen werde.
Bestellungen und Reparaturen von allerhand Bildhauerarbeiten, Grabsteine etc. werden
bis zur Fertigstellung eines zu erbauenden Ateliers in der Nähe des neuen Kirchhofes durch Herrn Todtenbettmeister Claus
und in meiner jetzigen Wohnung Grumbach No. 21 entgegen genommen.
Es wird mein stetes Bestreben sein, durch exakte und geübte Arbeit sowie billigste Preisstellung allen an mich ge-
stellten Anforderungen Rechnung zu tragen.
Um gütiges Wohlwollen bittend, zeichnet hochachtungsvoll
Oskar Mehner.

fertiger Knaben-Garderobe

übernommen und verlaufe selbige in den elegantesten und neuesten Fagons bei großer Aus-
wahl in nur haltbarer reinwollener Waare, à Anzug von 4,50 an.

Burkhardswalde. **H. Wilhelm, Schneidernstr.**

Alle Sorten geschmiedete Nagel,
Drahtnagel und Stifte, Draht-, Rohr-
und Pappnagel, Hufnagel, Fensterisen
u. a. m. empfiehlt zur geneigten Beachtung
achtungsvoll
Gothelf Sommerlatt, Schulgasse 185.

Kleiderstoffe.

Mousseline, Batist, Satin,
Madapolame, Kattune,
Barchent, Blandruck

kauft man gut und billig bei

Eduard Wehner
am Markt.

Eine weithin renommierte, durchaus leistungsfähige
Kunstofferei & chem. Wäscherei
Etablissement Iten Rangos übertrug mir eine
Annahmestelle und empfehle ich mich zur Ver-
mittlung von Aufträgen zum Umfärben und Reinigen jeder
Art Damen- und Herrengarderobe (auch unzertrennt), von
Sammeln, Federn etc.
Mässige Preise. Hochmoderne Farben. Rasche Lieferung.
Muster u. Vermittlung bei **Marie Adam** Wilsdruff,
Rosengasse.

Wilsdruff!
Spezial-Geschäft in
Herren-Wäsche!
Fortwährender Eingang von
Neuheiten in
Universalwäsche, Universalkragen,
Universalmanschetten, Hosenträger,
Leibjacken, Jäger- u. Radfahrerbemden,
Cravatten, Slipse,
Leinen-Wäsche, Leinen-Kragen,
Leinen-Manschetten,
Glacé-Englische-Handschuh
empfehlen
in grösster Auswahl
Theodor Andersen,
Dresdnerstrasse 67.

8-10 Centner
gute keimfähige Saaterbsen
sind zu verkaufen im Gute No. 4 in Grumbach.

Ein gebrauchter Rollwagen
steht billig zu verkaufen bei **Wilhelm Klaus,** Stellma-
hermeister in Kaufbach.

Gefunden

wurde in Helbigsdorf am 10. April ein Gelbfächchen mit
Geld und verschiedenen Papieren. Der Eigentümer wolle sich
melden in der Expedition dieses Blattes.

Ein Dienstmädchen

für leichte Hausarbeit wird bis zum 1. Mai gesucht von Frau
Baumeister **Tümmel** in Posthappel.

Frischen Schellfisch,
Pfd. 25 Pfg.,
Kieler Sprotten,
Pfd. 70 Pfg.,
Bratheringe, Delikatess- und
Gelée-Seringe
empfehlen
Eduard Wehner.

Mais u. Gerstenschrot,
Hühnermais
und gebrochenen Mais für junge Hühner empfiehlt
billigst
Louis Kühne, Hofmühle Wilsdruff.

Frisch bereitetes
Baumwachs,
Nassia-Bast
zum Anbinden
empfehlen billigst
die Drogen- und Farben-Handlung
Wilsdruff.
von **Paul Kletzsch.**

Hotel Adler.
Sonntag, den 15. April
Große Ballmusik
von der Stadtkapelle,
wogu die neuesten humoristischen Tänze gespielt werden.
Anfang 7 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Gietzelt.**

Gasthof Weistropp.
Sonntag, den 15. d. M.
Bratwurstschmaus
mit Gartenfrekonzert und Ballmusik,
wogu freundlichst einladet **H. Branzke.**

Vindenschlößchen.
Sonntag, den 15. April von Nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
wogu freundlichst einladet **E. Horn.**

Niederer Gasthof Braunsdorf.
Sonntag, den 15. April 1894
Theater-Aufführung
von Mitgliedern des Militärvereins zu Grumbach.
Nach dem Theater Ball.
Dazu ladet ergebenst ein **Oswald Döhnert.**

Oberer Gasthof Braunsdorf.
Sonntag, den 15. April
Tanzmusik,
wogu freundlichst einladet **M. Günther.**

Hotel goldner Löwe.

Freitag, den 13. d. M.

III. Abonnement-Konzert

unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins **Liedertafel.**
Anfang 7/8 Uhr. Entree 50 Pf.
Abonnement-Billets sind noch an der Kasse zu haben.
Nach dem Konzert großer Ball.
Hierzu laden ergebenst ein **E. Gast, E. Kömisch.**

Gasthof z. Erbgericht in Röhrsdorf.
Sonntag, den 15. April
Jugendfränzchen.
D. V.

Schießhaus.

Sonntag, den 15. April

Ballmusik

von der Stadtkapelle,

wogu ergebenst einladet **C. Schumann.**

Dank,

herzlichen Dank allen Denen, welche uns an-
lässlich unserer Hochzeit durch werthvolle Geschenke,
sinnige Blumenpenden und Gratulationen so hoch
erfreuten; gleichen Dank auch den geehrten Sängern
der „Liedertafel“ für die dargebrachten erhebenden
Gesänge.

Wilsdruff, am 12. April 1894.

Gustav Ihle und Frau.

Herzlichen Dank

sagen wir allen Denen, welche uns an unserem Einzuge durch
zahlreiche Geschenke und Gratulationen hocherfreuten.

Oskar Rebs und Frau.



Nachruf

unserm theuren unvergesslichen Jugendfreunde
Max Naumann.

Einem Freunde, der zu früh geschieden,
Fließen unsre Wehmuthstränen nach,
Schlummre, Theurer, nun in stillem Frieden,
Bis zum frohen schönen Auferstehungstag.
Trauernd denken wir der frohen Zeiten,
Wo in unsrer Mitte Du gewilt
Und in Deinen irdisch stillen Freuden
Alles brüderlich Du uns getheilt.
Ruhe sanft im kühlen Schoos der Erde,
Bis der Auferstehungsmorgen glänzt,
Ruh' nun aus von jeglicher Beschwerde,
Von des Friedens Genies umkränzt.
Nie vergessen Deiner bis zum Tode,
Unser Geist Dein lieblich Bild umfängt,
Bis dereinst beim ewgen Morgenrothe
Aller Trennungsschmerz in Nichts zersprengt.
Lächelnd küsste Dich der bleiche Todesengel,
Öffnete zu früh für uns Dein Grabgemach,
Und wir schauen Dir aus dieser Welt voll Mangel
In das Land der selgen Geister trauernd nach!
Still trugst Du Dein Leid, drum wollen wir
still weinen,
Einst wird Gott, die sich hier liebten, dort
vereinigen.

Alt- u. Neutanneberg, d. 14. April 1894.
Gewidmet von Deinen Jugend-
freunden und Freundinnen.

Dank.

Nachdem wir die sterbliche Hülle unseres lieben
Sohnes und Bruders, des durch Unglück pensionirten
Militärs

Max Naumann

in Neutanneberg zur Ruhe gebettet, drängt es uns,
Allen, welche durch Wort, Gesang und Schrift, durch
liebliche Blumenpenden und Begleitung zur letzten Ruhe-
stätte, unserm Entschlafnen beehren, herzlich zu danken.
Herzlichen Dank besonders dem Herrn Premier-
Lieutenant v. Schönberg-Pötting und dem geehrten
Militärverein Burkhardtsvalde für ehrenvolle
Begleitung, sowie der lieben Jugend Alt- und Neu-
tannebergs für liebevolle Theilnahme.

Möge Gott Alle vor ähnlichen Schicksalsschlägen be-
wahren, und Ihnen Allen ein reicher Vergelter sein!

Neutanneberg, den 10. April 1894.

Die trauernde Familie **Wilhelm Naumann.**

Redaktion, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.
Hierzu zwei Beilagen.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 30.

Freitag, den 13. April 1894.

Ueber Spiritismus.

(Schluß.)

- Frage.** Aber sage mir, könnte denn Gottes Weisheit nicht beschlossen haben, den Menschen höhere und ausführlichere Offenbarungen noch zu geben?
- Antwort.** Die höchste Offenbarung Gottes ist der Sohn Gottes selbst und sein heiliges Wort. Denn so steht es Hebräer 1, 1: Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und auf mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn.
- Frage.** Wäre es denn nicht möglich, daß durch die Geister tiefere Mittheilungen über die jenseitige Welt und über Gott selbst gemacht würden?
- Antwort.** Wie sollte das möglich sein? 1. Timotheus 6, 16: Gott wohnt in einem Licht, da Niemand zukommen kann. Wer ihm verhüllen selbst die heiligen Engel ihr Angesicht (Jesaja 6, 2) und von ihm heißt es Johannes 1, 18: Niemand hat Gott je gesehen. Der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß sitzt, der hat es uns verkündigt. Der ewige Gottsohn aber weiß gewiß am besten, wie es im Himmel aussieht; wenn der uns also in der heil. Schrift nur das gesagt hat, was wir wissen müssen, so ist jede andere Offenbarung ebenso unnütz wie fündlich.
- Frage.** Aber was hältst du von den Auskünften die die befragten Geister geben sollen?
- Antwort.** Daß das Totenbefragen sündhaft ist, habe ich dir schon früher bewiesen. Es kommen aber hierbei auch recht fatale Täuschungen vor, ebenso recht ungereimte Dinge. Es ist aber auch ganz gegen alles christliche Gefühl, die Toten, welche wir selig preisen, weil sie durch Christi Blut überwunden haben und alles Weh, alle Erden Sorgen, alle Erdenfreude und Erdenleid hinter sich haben, wieder damit zu beschweren.
- Die Schrift sagt: Die Toten ruhen von ihrer Arbeit (Offenbarung Johannes 14, 13) und ein rechter Christ läßt die Toten ruhen.
- Außerdem möchte ich aber den irrenden Seelen die ernste Frage vorlegen: Wer giebt dir das Recht, fremde Tode zu rufen und dich nach ihren Sünden zu erkundigen? Wenn du's mit deinen Toten machst, so ist das schließlich deine Sache, aber wie kommst du es wagen, in das innerste Heiligthum fremder Leidtragender einzugreifen und die trauernden Herzen durch eigenhämliche Aufschlüsse über das Schicksal ihrer Toten zu beunruhigen? Siehe zu, daß dir nichts Aergeres widerfähre!
- Frage.** Wäre es denn nicht möglich, daß diese Offenbarungen der Spiritisten doch ihr Recht hätten?
- Antwort.** Dem muß ich entgegenhalten: Es sind hier nur zwei Fälle möglich.
1. entweder sagen die Geister dasselbe, was die heilige Schrift sagt, dann haben wir sie nicht nötig, denn jeder Christ kann täglich in seiner Bibel lesen und braucht hierzu nicht die Versammlungen hinter verschlossenen Thüren.
 2. oder die Geister sagen andere Dinge, als in der heiligen Schrift stehen, dann ist's Sünde, denn so schreibt Paulus, der Apostel des Herrn Jesu Christi 1. Timotheus 6, 3: So Jemand anders lehret, und bleibet nicht bei den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi und bei der Lehre von der Gottseligkeit, der ist verflucht und weiß nichts, und an die Galater 1, v. 8, 9: Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders denn das wir durch euch gepredigt haben, der sei verflucht.
- Frage.** Wäre es auch denkbar, daß unheilige böse Geister die armen irrenden Seelen verführen wollten und sie unter dem Scheine von Frömmigkeit allmählich von Gottes heil. Worte und der heiligen christlichen Kirche absprenglich machen wollten?
- Antwort.** Das ist nicht bloß denkbar, sondern es ist sogar wirklich so, wie St. Paulus der Apostel des Herrn klar und deutlich sagt.
- Frage.** Nenne mir diese Stelle, welche so überaus wichtig ist!
- Antwort.** 2. Corinthier 11, 13. 14. sagt er: Solche falsche Apostel und trügliche Arbeiter verstellen sich zu Christi Aposteln. Und das ist auch kein Wunder, denn er selbst, der Satan, verstellte sich zum Engel des Lichts.
- Frage.** Was schließt du daraus?
- Antwort.** Daß es auch satanischer Trug und Arglist sein kann, womit dieser Mörder von Anfang die armen Seelen fangen und vom himmlischen Ganaan entfernen will. Ist von dieser Arglist des bösen Feindes, damit er die Seelen verblendet, vielleicht auch hier und da schon etwas zu sehen?
- Antwort.** Jamohl! so habe ich gehört, daß die lieben Leute in ihrer Verblendung sich mit den Worten: „Heilige Schwester, heiliger Bruder“ anreden.
- Frage.** Streitet das nicht gegen die ausdrücklichen Worte der Schrift?
- Antwort.** Freilich streitet es dagegen, Psalm 14, 3: Da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer. Job 4, 18: Siehe unter seinen Knechten ist keiner ohne Tadel. Job 14, 4: Wer will einen Reinen finden bei denen,

- da keiner rein ist? Und unser Herr Christus spricht. Lucas 17, 10. Wenn ihr Alles gethan habt, wies Euch befohlen ist, so sprecht: wir sind unnütze Knechte. Wolltest du nicht noch ein anderes Anzeichen der Verirrung anführen?
- Antwort.** Ja, der heimliche Groll, den Einzelne unter den Anhänger des Spiritismus gegen diese Auseinandersetzungen hegen.
- Frage.** Ich kann nicht finden, daß du irgend etwas gesagt, behauptet, Sünde genannt und gestraft hast, ohne daß du ein Wort der heiligen Schrift beigebracht hättest.
- Antwort.** So ist es auch und darum kann ich auch den Anhänger dieser Irrlehre mit des Herrn Christi Wort antworten: Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es böse sei. Und mit Dr. Luther zu Worms will ich sprechen: Es sei denn, daß ich mit Zeugnissen der heiligen Schrift überwunden werde, und ich also mit den Sprüchen, so von mir angezogen und angeführt sind, überzeugt und mein Gewissen in Gottes Wort gefangen ist, so kann und will ich nichts widerrufen, weil weder sicher noch gerathen ist, etwas wider das Gewissen zu thun. Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen.

Auf Irrpfaden.

Original-Roman von E. Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Seine Wirthin, die Frau Justizräthin, eine gutmüthige alte Dame, mußte ihm beistehen, da sie die Ueberzeugung festhielt, daß der charmante Graf ihren Augapfel, die schöne Hedwig Werner, welche ihrer Meinung nach zur Gräfin geboren war, sicherlich zu seiner rechtmäßigen Gemahlin erheben werde.

„Sie wissen, liebe Frau Justizräthin!“ sprach er, zu ihr ins Zimmer tretend, „daß ich Hedwig liebe. Aber ein vielleicht folgenschwerer Konflikt mit dem Baumeister sowohl wie mit dem Bruder Hedwigs erscheint unausbleiblich.“

„Aber weshalb denn, Herr Graf! ich meine nur, ob es nicht an der Zeit wäre, daß Sie selber zu Hedwigs Großmutter gingen und — nun, ich denke doch, daß Sie es ehrlich mit ihr meinen, da ich andernfalls mir die Schuld beimessen müßte, eine Bekanntschaft befördert zu haben, die ein junges Mädchen —“

„Fürchten Sie nichts, beste Freundin!“ fiel der Graf rasch ein; „Hedwig ist meine Braut und soll, will's Gott, unzweifelhaft meine Gemahlin werden. Doch sind zwingende Gründe für mich vorhanden, die Verlobung einstweilen noch geheim zu halten, da die alte Frau den Baumeister für Hedwig bestimmt hat und mich jedenfalls abweisen würde.“

„Sie wird so thöricht nicht sein,“ lächelte die Justizräthin überlegen.

„Doch,“ versicherte Obernitz sehr ernst und bestimmt, „sie haßt die ungleichen Ehen und mag wohl sehr trübe Erfahrungen darin gemacht haben.“

„Das kann möglich sein,“ nickte die alte Dame; „Frau Werner ist eine sehr feine, ich möchte sagen, vornehme Frau, welche einst wohl bessere Tage gesehen. — Sie ist in der That bewundernswürdig, da sie, um die beiden Kinder ihres verstorbenen Sohnes beholten zu können, übermenschlich hat arbeiten müssen. Und welche Erziehung hat sie ihnen angeeignet lassen!“

„In der That, eine bewundernswürdige Frau,“ versetzte der Graf nachdenklich; das Redensartlich der schrecklichen Melanie wurde durch diesen mütterlich rührenden Zug bedeutend gemildert. Sie schien bereit und sich gebessert zu haben.

„Frau Werner erfreut sich wohl eines bedeutend guten Rufes hier am Orte?“ fragte Obernitz, in einem Album blättern, weiter.

„O, des allerbesten,“ erwiderte die Justizräthin eifrig; „ich glaube, die Frau ist eine der Wenigen in der Welt, welche von der Verleumdung verschont geblieben, folglich auch keinen Feind besitzen.“

„Unglaublich,“ rief der Graf kopfschüttelnd, „obwohl diese Thatsache mir keinen Roststab für ihren inneren Werth geben kann. Es sind in der Regel recht unbedeutende Personen, welche in dieser Art gefeiert werden, und zu den unbedeutenden darf ich Frau Werner am Ende nicht zählen.“

„O, bei Weibe nicht, doch ist sie eben so gut als klug und der Liebe und Achtung ihrer Mitmenschen gleich werth.“

„Nun, das freut mich um so mehr, liebe Freundin!“ rief Obernitz, „denn das sind Sie mir in der kurzen Zeit unserer Bekanntschaft doch geworden, nicht wahr, Frau Justizräthin?“

„Ganz gewiß, Herr Graf!“

„Sie werden mir immer Vertrauen und Glauben schenken, selbst wenn der Schein gegen mich sprechen sollte?“

Die Justizräthin reichte ihm treuherzig ihre Hand dar.

„Wie ich Sie als gut und edelgesinnt erkannte, Herr Graf, so sollen Sie stets in meiner Erinnerung fortleben. Und wenn der Schein auch noch so sehr gegen Sie zeugen sollte, ich werde dennoch zu Ihnen stehen und Ihre Ehre verteidigen.“

„Dank, liebe Freundin, Dank!“ nickte Graf Obernitz, ihre Hand festhaltend; „ich werde Ihnen dieses dereinst vergelten. Und nun werden Sie mir eine große Bitte erfüllen. Ich muß Hedwig jedenfalls noch heute sprechen.“

„Das wird sich schwerlich verwirklichen lassen,“ meinte die Justizräthin kopfschüttelnd, „da man sie unter den obwaltenden Verhältnissen streng bewachen und keinesfalls allein fortlassen wird.“

„So werde ich ihr schreiben, und Sie, liebe Freundin, müssen einmal den Boten für mich abgeben. Es kann Ihnen nicht schwer fallen, bei einem Besuch das Briefchen ihr heimlich zuzustellen.“

Die alte Dame blickte verlegen vor sich hin und schüttelte dann energisch den Kopf.

„Die Rolle widerstrebt mir, Herr Graf!“ versetzte sie ernst, „ich mag meine alte Freundin nicht hintergehen. Meinen Sie es ehrlich mit Hedwig, und ich habe keinen Grund, daran zu zweifeln, dann lassen Sie alle Heimlichkeiten bei Seite und gehen geradewegs, wie es sich für einen Cavalier Ihrer Art geziemt, zu der Großmutter, um Hedwigs Hand von ihr zu erbitten. Oder — wollen Sie mir diesen Auftrag erteilen, Herr Graf? — Ich würde denselben mit Vergnügen für Sie ausführen!“

„Das würde doch wohl ein zu ungünstiges Licht auf mich werfen, Frau Justizräthin!“ meinte der Graf verlegen; „ich danke Ihnen von Herzen und bitte um Verzeihung, Ihnen etwas Ungebührliches zuermüthet zu haben. — Sie sehen mich beschämt über die Tallosigkeit.“

„O, doch nicht, Herr Graf!“ unterbrach die alte Dame ihn lebhaft, Ihre augenblickliche Lage entschuldigend Vieles und trage ich doch auch zum Theil die Schuld, dieses Liebesverhältniß befördert zu haben. Befolgen Sie meinen Rath, er ist sicherlich der beste.“

„Ich werde mir ihn überlegen, Frau Justizräthin!“ nickte der Graf, reichte der alten Dame die Hand und verließ das Zimmer.

In diesem Augenblick slog eine helle Gestalt ins Haus und an dem Grafen, der langsam die Treppe in den ersten Stock hinaufsteigen wollte, vorüber.

„Ah, Fräulein Stein!“ rief Obernitz, „Sie kommen mir jaust wie von der Vorhebung gesandt.“

„Ihre Dienerin, Herr Graf!“ versetzte die junge Dame mit einem Knix; „wenn die Vorhebung Ihnen spezielle Absandte schickt, dann müssen Sie auf gutem Fuße mit ihr stehen.“

„Schmerzen Sie nur in diesem Augenblick nicht, Fräulein Helene!“ bat der Graf mit einer so traurigen Miene, daß jene ihn betroffen anblickte.

„Nun, so reden Sie denn, was ist geschehen?“

„Waren Sie heute schon bei Hedwig?“

„Ja, die Großmutter sagte mir, daß sie ausgegangen sei und da bin ich zuerst ins Geschäft und dann hierher geeilt, wo ich sie bestimmt zu finden hoffte.“

„Sie ist nicht hier, — sondern zu Hause, wo man sie jedenfalls als Gefangene behandeln wird.“

„Unförmig, Herr Graf!“ lächelte Helene; „die Großmutter würde sich niemals zu einer Lüge erniedrigen. Und warum in aller Welt sollte sie Hedwig vor mir verleugnen?“

„Vor Ihnen, Fräulein, wie vor der ganzen übrigen Welt.“

„Um Gotteswillen, davon weiß ich ja kein Sterbenswörtchen,“ rief Helene, die Hände zusammenschlagend.

„Nun, man hat es eben nicht für nötig gehalten, Sie ins Vertrauen zu ziehen, liebes Kind!“ lächelte der Graf; „doch lassen wir das, ich bin in einer höchst peinlichen Lage und möchte Ihre Hälfte in Anspruch nehmen, Fräulein Stein. — Ich habe die ehrlichsten Absichten,“ fuhr er leise fort, „und muß das Ungehörte erleben, daß meine Bewerbung um die Hand eines unbemittelten Bürgermädchens zurückgewiesen wird, zurückgewiesen von der Großmutter und dem Bruder.“

„Jetzt scherzen Sie, Herr Graf!“

„Nicht wahr, man könnte darüber lachen, wenn die Sache nicht zu ernst und tragisch sich anliehe. Ich liebe Hedwig, treu und aufrichtig, bin fest entschlossen, sie zu heirathen und habe nur noch einige Hindernisse, meine Familie betreffend, hinwegzuräumen, um diesen Entschluß auszuführen. Hedwigs Bruder ist mir von der Universität her befreundet, von dieser Seite fürchte ich somit den allerwenigsten Widerstand zu finden.“

„Der Doktor will's nicht zugeben?“ unterbrach ihn Helene überrascht.

„Seitdem die Großmutter sich auf die Seite jenes Baumeisters gestellt hat,“ nickte der Graf finstern; „dieser Mensch scheint wenig Ehre zu besitzen, da er ein Mädchen sich eringen will, dessen Herz einem Anderen gehört. Er hat das verächtliche Amt eines Spions übernommen und mich wie Hedwig tödtlich beleidigt. — Sie, liebes Fräulein, werden begreifen, das ich noch einmal die Geliebte sehen und sprechen möchte.“

„O, gewiß, gewiß, Herr Graf!“ seufzte Helene, welche die Freundin im Stillen nicht wenig beneiden mochte.

„Wie aber soll ich das ermöglchen, ohne Beistand,“ fuhr der Graf rasch fort; „es handelt sich nur darum, einige Zeilen in Hedwigs Hände gelangen zu lassen. Sie sind die liebste Freundin, sozusagen unsere Vertraute.“

„Und würde am besten den postillon d'amour abgeben können,“ nickte Helene, als Graf Obernitz zögerte.

„Nun gut, geben Sie her, Herr Graf!“ setzte sie entschlossen hinzu; „da die Sache so ernst wird, muß ich wohl ein Uebriges thun, zumal ich nur im guten Glauben an Ihre Ehrenhaftigkeit mich zu dieser Rolle bequeme. — Ja, wenn ich die ganze Sachlage bedenke, halte ich es sogar für meine Pflicht, diesen letzten Wunsch zu erfüllen.“

„Ich danke Ihnen, liebe Helene,“ flüsterte der Graf, ihre Hand küßend. „Sie sollen Ihre Freundschaft für uns nicht bereuen. Geben Sie einstweilen zur Justizräthin ich bin in fünf Minuten mit dem Briefchen fertig.“

Er eilte in sein Zimmer, während Helene gedankenvoll zu der alten Dame ging, deren ganz besonderer Liebling sie war.

„Gut, daß Sie kommen, Helene,“ rief ihr die Justizräthin mit trostloser Miene entgegen; „waren Sie schon bei unserer Hedwig?“

„Man sagte mir, sie wäre ausgegangen.“

„So wissen Sie also noch nicht.“

„Der Graf hat mir Alles mitgetheilt, liebe Justizräthin! — O, wenn Sie einmal zur alten Frau Werner gingen, sie hält große Stücke auf Sie!“

„Der Graf rieth entschieden davon ab,“ versetzte die alte Dame bestummert, — „und er mag recht haben. Die Groß-

mutter ist in solchen Dingen sehr eigen und würde jede fremde Einmischung übel vermerken."

"Ja," meinte Helene zustimmend, "die Großmutter kann zuweilen ein so vornehmes abweisendes Wesen annehmen, daß man sich in ihrer Nähe förmlich eingeschüchtert fühlt. Auch war Herr Reinhold von jeher ihr Liebling."

"Hm, es ist seltsam, Kind, — den Grafen scheint sie förmlich zu hassen, überhaupt die Vorurtheile einer solchen Verbindung gar nicht zu greifen. Als ich einmal behutsam davon begann, schnitt sie mir das Wort mit der Bemerkung ab, daß jede Mißheirat ein Unglück sei und nur Gleiches mit Gleichem sich im Leben gesellen müsse. Sie mag wohl die traurigsten Erfahrungen darin gemacht haben, und will ich deshalb mich in die unglückliche Geschichte nicht weiter mischen. Halten auch Sie Ihre Hände davon, Helenechen!"

"Ach Gott, ja," seufzte das Mädchen, "aber beneidenswert ist Hedwig trotz alledem, Frau Justizräthin! — Denken Sie nur, wie romantisch — so etwas wird mir niemals passieren."

"Kind, Kind," rief die alte Dame ganz erschrocken, "das ist ja gräulich leichtsinnig gesprochen."

"Nein, es ist gräulich schön," lachte Helene mit ihrem alten Uebermuth; "adieu, theuere Freundin, hoffen wir das Beste, bis morgen kann sich noch vieles wenden."

Sie umarmte die alte Dame und war wie der Bly hinaus, um den Brief in Empfang zu nehmen, mit welchem der Graf schon draußen harrte.

3. Kapitel.

Auf der Flucht.

Die Nacht war schwül und still, schwarze Gewitterwolken bedeckten den Himmel, in der Ferne grollte bereits der Donner. Hedwig sah am offenen Fenster ihres Schlafgemaches, das nach dem Garten hinausging. Ihr Herz klopfte in tödtlicher Angst und die brennenden Augen starrten wie geistesabwesend in die Finsterniß hinaus. Jetzt fuhr ein Windstoß durch die Bäume und schnell raffte sie sich auf, als aus der Tiefe ein Licht langsam auf und abschwebte. Es war die glimmende Cigarre des Grafen, das verabschiedete Zeichen.

Einen Augenblick stand Hedwig unschlüssig in der Mitte des Zimmers; das vorwurfsvolle Auge der Großmutter schien aus jedem Winkel auf sie zu blicken. — Warum war die alte Frau so unbesugam, so hart, wo es sich doch um das ganze Lebensglück eines jungen Herzens handelte?

"Die Großmutter hat nie geliebt," flüsterte sie tropzig, "sie ist grausam und lieblos gegen mich und wird mich unbarbarisch ihren Grillen opfern. Sei's denn!"

Hätte das junge Mädchen die traurige Geschichte der alten Frau gekannt, wer weiß, ob sie dem Vorwurf ihres Herzens gefolgt wäre!

Hedwig verließ geräuschlos ihr Stübchen; vor dem Schlafgemach der Großmutter hielt es sie noch einmal auf wie mit unsichtbaren Fäden, ihr Herz klopfte zum Zerplatzen und eine tödtliche Angst legte sich wie ein eiserner Keil um ihre Brust. Würde sie nicht vielleicht die Großmutter durch ihre Flucht tödten? — Dieser Gedanke trieb sie gewaltsam zur Rückkehr — und was dann? War es morgen nicht zu spät? — Konnte der Graf, wenn er hier blieb, sich dem ungeliebten Duell entziehen? — Lag nicht Verderben und Unheil auf beiden Seiten?

"Fort," flüsterten ihre bebenden Lippen, "ich erhalte ihr den Enkel und Freund, — und mir den Geliebten."

Die sichere Schwelle war überschritten, stumm lag sie in der nächsten Minute an der Brust des Mannes, dem sie Ehre und Zukunft anvertraute und der sie in dieser stillen Nacht zärtlich durch den Garten geleitete.

"Ruth, Geliebte!" flüsterte er, sie in den Wagen hebend und sich an ihre Seite legend. Der Schlag flog zu und fort brausten die Pferde, während ein Blitzstrahl das Innere des Wagens momentan erhellte und ein furchtbarer Donnerschlag das Signal zum Losbrechen des Gewittersturmes gab.

"O, Baldemar!" schlachtete Hedwig, sich an seine Brust schmiegend, "Gott selber scheint in diesem Donner mich zu verdammen. Mächte sein Bly uns vereint tödten —"

"Still, still, geliebtes Herz," schmeichelte Obernitz, "sprich nicht so frevelhafte Worte. An meinem Herzen bist Du sicher und wie Deine Ehre die meinige bedingt, so ist auch Dein Lebensglück als einzige Aufgabe meiner Zukunft mir heilig. Gott schickt uns dieses Donnerwetter," sagte er heiterer hinzu, "um unsere Flucht zu sichern und zu fördern, und wenn die Sonne strahlend aufgegangen, wird auch Dein Auge wieder lächeln, Dein Herz mir vertrauen."

Aber das Urwetter tobte immer entseßlicher, es war schließlich kaum noch möglich, vorwärts zu kommen, da die Finsterniß nur momentan von den sich kreuzenden Blitzen erhellt wurde.

Der Graf suchte seine wachsende Unruhe zu verbergen. — Die Entfernung nach der nächsten Bahnstation betrug immerhin noch zwei Meilen, da das Städtchen weit ab von der Heerstraße des Verkehrs lag. Die letzte Strecke, welche man in einer halben Stunde erst erreichte, führte zum Ueberflus noch durchs Gebirge, und wenn sie hier nothgedrungen vor dem Gewitter Schutz suchen mußten, dann war der Anschlag verfehlt.

Wenn ferner die Großmutter, welche bei diesem Wetter ganz sicher aufgestanden war, nun vor der Zeit ihre Flucht entdeckte?

Alle diese Gedanken durchwirbelten seinen Kopf und erhöhten seine heimliche Unruhe und Besorgniß.

Die Pferde arbeiteten sich mittlerweile mühsam fort, der Kutscher holt mit Zuruf und Peitsche, da ihm das Gebirgswirthshaus vor den Augen stand und die klugen Thiere, welche diesen Weg unzählige Male schon zurückgelegt, thaten ihr Möglichstes, um das schützende Obdach zu erreichen.

Jetzt nahm der Wald sie auf, die weiße Chaussee leuchtete gespenstisch durch das Dunkel, — langsam leuchteten die Pferde den ansteigenden Gebirgsweg empor.

"Wenn wir uns hier nur nicht verirren und in irgend eine Tiefe hinabstürzen," bemerkte des Grafen Diener, welcher neben dem Kutscher saß.

"Anbesorgt," brummte dieser, "meine Thiere kennen den Weg so sicher wie am hellen Tage, sie wittern schon das Wirthshaus."

"Ist noch weit bis dahin?"

"Ne gute Viertelstunde — Donner noch einmal!" schrie der Kutscher entsetzt auf, das Schlitz ein."

Ein Schlag, ein Knall, es tönte sogleich wie ein Schuß und rasend stürzten die Pferde urplötzlich vorwärts, während Kutscher und Diener herabgeschleudert wurden. — Mächtig strauchelten die erschreckten Thiere und stürzten dann, auf dem steilen, abschüssigen Wege zurückgleitend, kraftlos zusammen.

In diesem Augenblick tauchte eine Gestalt aus dem Wald auf, öffnete den Wagenschlag, und schaute beim Schein einer Blendlaterne in das Innere der Reiskutschsche. Er erblickte eine ohnmächtige Dame in den Armen eines jungen Mannes, der ihn empört ansah.

"Sind die Pferde ruhig?" fragte der Graf mit einem tiefen Athemzuge. "Und wer sind Sie? Was wollen Sie? Rufen Sie meinen Diener."

"Viele Fragen und Befehle auf einmal," grinst der Fremde, eine alte verwitwete, höchst zweifelhafte Persönlichkeit, mit einem nichts weniger als Vertrauen erweckenden Gesichte. "Die Pferde sind ruhig, denn sie liegen am Boden; — Ihr Kutscher und Diener sind Beide ebenfalls unbrauchbar, so zu sagen geschundene Raubritter."

Er lachte kurz auf über seinen Wig. "Wer bin ich?" fuhr er dann rasch fort, "ein Mann, der große Eile hat, aber mittheilig genug ist, Sie mit Ihrer Dame in Sicherheit zu bringen, wenn —"

Er brach ab. "Nun, vorwärts — wenn?" rief Obernitz ungeduldig. "Wenn sie mir Ihre Baarschaft ausliefern," schloß der Fremde mit fester Stimme.

"Also ein ungeschundener Raubritter," sagte der Graf verächtlich. "Sind die Pferde wirklich todt?"

"Unbrauchbar, sag ich Ihnen."

"Gut."

Der Graf lehnte Hedwig sanft zurück und stieg dann aus dem Wagen. Das Gewitter schien sich endlich erschöpft zu haben, es bligte seltener, doch goß der Regen in Strömen herab.

"Wie weit ist's noch bis zum Wirthshaus?" fragte er den Fremden kurz. "Raum zehn Minuten."

Obernitz schritt zu den Pferden, der Strolch leuchtete bereitwillig, — den Thieren war in der That nicht ohne Hilfe beizukommen.

"Folgen Sie mir," befahl er, ich muß meine Peute aufsuchen."

Vermischtes.

* Der Kaffriese im Heidelberger Schlosse verdient es, daß ihm zu Gunsten die hier und da aufgetauchte Behauptung, in Paris sei jüngst ein weit größeres Faß von 850 hl Rauminhalt fertiggestellt worden, zurückgewiesen werde. Nimmermehr wird dieses „Kunstwerk deutschen Denkens“ von einem französischen Nebenbuhler geschlagen. Das vom Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz getreu den Ueberlieferungen seines Hauses das seit 1591 immer darauf hielt, im Heidelberger Schloß das größte Faß der Welt zu beherbergen, im Jahre 1751 erbaute Niefensaß, welches noch heute den Schloßstiller der Neckarstadt ziert, tann 283 200 Flaschen oder 2370 Hektoliter aufnehmen; das ist gerade das Dreifache des Inhalts, dessen das Pariser Faß sich rühmen darf. Das Heidelberger Faß hat übrigens, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, drei Vorgänger an derselben Stelle gehabt. Der erste auf Veranlassung Johann Kasimir's 1591 erbaute Faßkönig enthielt 158 000 Trinklflaschen. Den Niefensaß unvurgierten 24 eiserne Reifen, die 125 Centner wogen. Als der Herzog von Neuburg in Heidelberg mit der Kurpfalz die Erbverbrüderung bekräftigte, ließ der Kurfürst in das damals leerstehende Faß die Trompeten und Pauken setzen und hielt oben auf der Galerie Tafel. Die Wirkung der Zeit veranlaßte den Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz, im Jahre 1664 ein neues Werk anfertigen zu lassen. Dieses barg 283 000 Flaschen, also nur 200 weniger, als das heutige Heidelberger Faß. An seinen Boden und Rändern war viel kunstvoller Zierrath angebracht. Aber die Rohheit französischer Jorden unter Melac's Führung hat vor diesem Werke deutschen Fleißes keine andere Achtung gezeigt, wie vor dem herrlichen Denkmal deutscher Baukunst, dessen Ruinen jetzt im Schloßgarten klagend und anklagend auf den Beschauer herniedersehen. Nach 35-jähriger Faßlosigkeit erhielt die Schloßruine im Jahre 1728 durch den Kurfürsten Karl Philipp einen neuen Kaffriese. Er überragte an Rauminhalt seine beiden Vorgänger nicht nur, sondern auch seinen Nachfolger. Denn er enthielt 375 000 Flaschen, 300 000 l, war also über drei ein halb Mal so groß wie der heutige Pariser Faßkönig. Am Geburtstag Karl Philipp's (1. Mai 1728) wurde das neuerstandene Niefensaß gefüllt und die dürftigen Landeskinder thaten dem kurpfälzischen Landwein alle Ehre an. Freund Perleo, der Zwerg mit dem Niefensagen, war damals auch dabei. War des Kurfürsten Klementel, wie ihn das Hofgestüde damals nannte, doch als des Niefensaßes kleiner Schaffner bestellt worden. Die „renovata Bacchi domus“ hatte aber nur 25 Jahre Bestand. Karl Philipp's Nachfolger auf dem kurpfälzischen Throne, Karl Theodor, ließ, wie schon bemerkt, den heutigen, schon 143 Jahre stehenden Faßkönig aufrichten, getreu nach dem Modell seiner Vorgänger. Einer Beschreibung bedarf er nicht. Tausende haben ihn gesehen, Tausende Vohgefänge auf ihn gelesen. Mögen jetzt auch die Pariser stolz sein auf ihr „Niefensaß“, wir wollen uns mit dem überlegenen Bewußtsein zufriedengeben, daß erst drei Pariser ein Heidelberger Faß ausmachen.

* Wohlfeile Küsse gab es am Montag und Dienstag in Nagysalmagy im Arader Komitat. Dort herrscht nämlich der eigenartige Brauch, daß die jungverheirateten Frauen sich am Josef- und darauffolgenden Tage auf dem Marktplatz versammeln, um Herren und Bauern gleichermaßen Küsse für Geld anzubieten. Da der Preis eines Kusses sehr bescheiden und das Ansehen der Offertinnen sehr acceptabel war, gingen die heißen Küsse so reizend ab, wie die warmen Semmeln. Man notirte auf dem Markte Küsse von 4—20 Heller, je nach Alter und Aussehen der Geberinnen.

* Von der böhmischen Grenze. Ein wegen Unbotmäßigkeit entlassener Arbeiter der Spinnfabrik Mauthner und Destreicher in Grünwald bei Gablonz stach am 31. März den Obermeister Seibert nieder. Gegen 40 Weber waren über den Wehrlosen hergefallen und hatten ihn gemißhandelt. Die Weber der Fabrik, etwa 350, verweigerten der Gendarmerie die Herausgabe des Täters, stellten die Arbeit ein und veranlaßten im Fabrikhofe stürmische Kundgebungen. Erst der Vermittlung des Bezirkshauptmanns Czerny gelang die Verhaftung des Räubersführers und die Wiederherstellung der Ruhe. Der größte Theil der Weber streift. Die Streikbewegung in Nordböhmen macht sich überhaupt wieder bemerkbar; jeden Augenblick sind besonders in der Spinn- und Webbranche größere oder kleinere Arbeitseinstellungen an der Tagesordnung; am 30. März brach auch ein Streik in der Baumwollspinnfabrik der Firma Herrmann und Nikatsch in Wardsdorf aus.

* Aus der guten alten Zeit. Welche Umstände es noch in den zwanziger Jahren in Rheinspeßen verurlichte, wenn ein

Bauer sich ein paar Schuhe kaufen wollte, ersehen wir aus einer Verordnung aus dem Jahre 1826, die wir in der „Allgemeinen Zeitung“ finden: Geseht, es wollte ein Bewohner von Ginsheim, welches an der Mainzspitze, eine halbe Stunde von Mainz, liegt, sich ein Paar Schuhe in der Stadt kaufen, so mußte er folgenden Vorschriften Genüge leisten, deren Nichtbefolgung die Konfiskation der Waare neben bedeutenden Geldstrafen nach sich zog: 1) Er mußte bei dem Ortsbeamten in Ginsheim einen Transportschein holen und dafür Gebühr entrichten. War der Beamte nicht zu Hause, so mußte er eben seine Reise verschieben. 2) Er mußte die in Mainz gekauften Schuhe steuerrämlich plombiren und sich darüber einen Schein ausstellen lassen, wofür er ebenfalls eine Abgabe zahlte. 3.) Er war bei seiner Ankunft in Ginsheim gehalten, den in Mainz erhaltenen Schein an den Einnehmer abzuliefern, der die Plomben untersuchte, und wenn er sie unverletzt befunden, abnahm. Alsdann wurde ihm 4.) die Einlage quittirt. Diesen Schein mußte er auf Verlangen vorzeigen können und deshalb sechs Monate lang bei einer Geldstrafe von 3 Gulden aufbewahren.

* Ueber eine hochtragische Luftballon-Katastrophe, bei welcher der aus Leipzig gebürtige Gymnasiallehrer und Luftschiffer Otto Merkel verunglückte, wird berichtet: Am 2. Ofterfeiertag um halb 5 Uhr Nachmittags unternahm Merkel von Lütbede's Gasthaus in Charlottenburg aus den Aufstieg in einem mit heißer Luft gefüllten Ballon, der anstatt der Gondel unten ein Trapez führte. In lachenden Sonnenschein, in Gegenwart einer vieltausendköpfigen, fröhlichen Menge flog der Ballon in die Lüfte, während Merkel unten am Trapez turnerische Uebungen ausführte. Doch sprachloses Entsetzen ergriff plötzlich die unten horrenden Massen, — der Ballon war kaum 2 Minuten lang von der Erde entfernt, als derselbe mit einem Male hoch oben mitten auseinanderbarst und der unglückliche Luftschiffer, der alle Gewalt über sein Fahrzeug verloren hatte, kopfüber pfeilschnell in die Tiefe stürzte. Merkel fiel auf das Dach eines Hauses, ihm nach der zeriffene Ballon, der ein Gewicht von ca. 2 Ctr. hatte. Zwar noch lebend, aber mit zerschmetterten Gliedern und schweren inneren Verletzungen wurde der Aeronaut vom Dache geholt und in den Lütbede'schen Gasthof getragen. Dort leisteten zwei Babiere des Orts die erste Hilfe. Bald darauf traf auch ein Arzt aus Oranienburg ein, der jedoch die Verletzungen Merkel's für so schwere hielt, daß er dessen Ueberführung nach einem Krankenhaus in Berlin zu veranlassen für geboten erachtete. Das Geschick des Aermsten ist um so tragischer, als derselbe am Montag seine letzte, zugleich 77. Luftfahrt unternehmen wollte, um dann seinem gefahrvollen Beruf Valet zu sagen. Es dürfte in der That die letzte Luftreise gewesen sein, denn der Zustand Merkel's ist leider hoffnungslos. Nach neueren Nachrichten ist Merkel in einem Krankenhaus in Berlin bereits gestorben.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's Liliemilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul.
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner.)

Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie Hautunreinigkeiten. à Stück 50 Pfg. bei Apotheker Tzschaschel.

„Goldene Medaille“ London 1893.

Unübertroffen

bestes ärztlich empfohlenes

Einderungsmittel bei
Keuchhusten, Heiserkeit, Influenza
und Katarrh.

Nur acht in verschlossenen, mit meiner Etiquette u. Schutzmarke vers. Flaschen à 50 und 100 Pfg. vorräthig. Lose verkaufter Saft ist nicht von mir u. übernehme ich für dessen Reinheit u. Güte keine Garantie.

J. H. Merkel, Leipzig.
Zu beziehen durch nachstehende Verkaufsstelle in Wilddruff:
Löwenapotheke.

Macht mir keine Wippen vor.

"Macht mir keine Wippen vor!"
Sprach mein Vetter Theodor,
Als man jüngst in Eisen
Ueber "Gold-Eins" Preise sprach.
Doch da kam der junge Mann
Kürzlich selbst in Dresden an,
Und die Neugierde trieb ihn drauf
Bis zur "Goldnen Eins" hinauf.
Heute spricht er nun auf Ehr'
Nirgendso von Wippen mehr,
Denn er weiß zu dieser Frist,
Daß halt nichts unmöglich ist.

Jetzt im Ausverkauf

aus der Leipziger Konkursmasse:

| | |
|---------------------|----------------------|
| Derrn-Paletots | nur von R. 7 an. |
| Derrn-Paletots | nur von R. 12 an. |
| Derrn-Paletots, pa. | nur von R. 19 an. |
| Havelock u. Wäster | nur von R. 11 an. |
| Derrn-Anzüge | nur von R. 6 1/2 an. |
| Derrn-Anzüge | nur von R. 9 an. |
| Derrn-Anzüge, prima | nur von R. 19 an. |
| Derrn-Hosen | nur von R. 1,25 an. |
| Derrn-Hosen | nur von R. 3 an. |
| Derrn-Hosen, pa. | nur von R. 5 an. |
| Derrn-Joppen | nur von R. 7 an. |
| Derrn-Jaquettes | nur von R. 5 an. |
| Burschen-Anzüge | nur von R. 5 1/2 an. |
| Jünglings-Anzüge | nur von R. 7 1/2 an. |
| Knaben-Anzüge | nur von R. 2 1/2 an. |
| Knaben-Paletots | nur von R. 3 1/2 an. |
| Knaben-Hosen | nur von R. 1 1/2 an. |
| Emmeine Westen | nur von R. 1 1/2 an. |

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens

Goldne 1,

Dresden, Schlosstrasse 1, I. u. II. Etg.
Gradverleibungs-Institut.

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen Rossh-
schlächtere von Heinrich Hanisch (früher Carl Schiller), Postschappel, Fabrikstraße 4 f.

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu No. 30.

Freitag, den 13. April 1894.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Am 5. April d. J. feierte ein allgemein geschätzter und treu verdienender Bürger unserer Stadt, Herr Dr. med. Fiedler, sein 40-jähriges Doktorjubiläum; an 5. April 1854 erfolgte an der Universität zu Leipzig von Seiten der medizinischen Fakultät seine Promotion zum doctor medicinae. Nachdem er am Krankenbette zu Prag, Wien, Dresden weitere praktische Vorbildung für seinen Beruf gesucht hatte, ließ er sich am 14. Oktober 1855 als Arzt in unserer Stadt nieder, die ihm, dem Pfarrerssohn von Mohorn, bereits bekannt und lieb geworden war. Seine reiche wissenschaftliche Ausbildung und sein klarer, scharfer Blick, welche ihn zu rascher Erkenntnis und Bestimmung des Krankheitszustandes seiner Patienten befähigten, die Treue und Hingebung, welche ihn, den allezeit treuen und unverdrossenen Arzt bei Tag und Nacht, bei dem unfreundlichsten Wetter, ohne Ansehen der Person stets zur Hilfeleistung bereit finden ließ, gleichviel ob sie von nah oder fern begehrt wurde, die Selbstlosigkeit und Aufopferung, mit welcher er auch dann seine Pflicht that, als er auf Veranlassung verunglückt, selbst ein Patient war und der Schonung bedürftig, sein offenes und theilnahmevolles Wesen, durch welches der Hausarzt auch zum Hausfreund wurde, die Gütmüthigkeit, welche den Armen in derselben Treue wie den Anderen dienste ohne noch Lohn zu fragen, dies Alles erwarb dem Jubilar bald allgemeines Vertrauen, öffnete ihm die Häuser und Herzen und trug seinen Ruf weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus. Nun schaut er auf 40 Jahre rastloser Arbeit, unaufhörlichen Strebens, reichen Segens in seinem Berufe zurück, ob wohl es sein Wunsch war, den Jubeltag in stiller Zurückgezogenheit im Kreis seiner Familie zu feiern, so konnte er es doch der Dankbarkeit und Freundschaft nicht wehren, mit herzlich gemeinten Wünschen und Gaben an der Freude seines Jubeltages theil zu nehmen; auch wir bringen heute noch nachträglich unsere besten Glückwünsche; möge Gott, der Herr, unsern verehrten Herrn Dr. Fiedler unserer Stadt und Umgebung noch lange zum Segen erhalten, möge er ihm die körperliche und geistige Kraft und die fast jugendliche Frische, die 40-jährige Berufsarbeit nicht verbraucht sondern nur gestählt hat, noch lange bewahren und ihm einst einen recht sonnigen Lebensabend beschicken!

Auf der Linie Potschappel—Wilsdruff wird nächsten Dienstag ein Theatersonderzug verkehren und zwar im Anschluß an den 11 Uhr 20 Min. Abends von Dresden abgehenden Personenzug. Die Abfahrt von Potschappel erfolgt 11 Uhr 45 Min. Abends, die Ankunft in Wilsdruff 12 Uhr 33 Min. Nachts. Der Sonderzug hält an allen Verkehrsstellen der Linie und berechtigt zur Benutzung desselben die gewöhnlichen Fahrkarten.

Wir erinnern die Mitglieder des „Vorschussvereins zu Wilsdruff“ heute auch an dieser Stelle an die morgen Sonnabend Abend im Saale des Hotels zum goldenen Löwen stattfindende Generalversammlung und an ihre Pflicht, in derselben zu erscheinen, für diesmal um so mehr, als ein Punkt der Tagesordnung nach § 27 der Statuten verlangt, daß mindestens ein Drittel aller Genossen in der Generalversammlung anwesend sind, im anderen Falle in der Kürze eine weitere außerordentliche Generalversammlung einberufen werden mußte.

Am 11. d. M. früh 1/2 1 Uhr wurde in der Nähe unserer Stadt ein schönes Meteor beobachtet, welches ungefähr von der nördlichen Krone ausgehend seine Bahn fast gradlinig nach dem Schwon nahm. Es erglänzte im Anfang in schönem blauen Licht, um dann in Gelb und Roth überzugehen. Die Erscheinung dauerte ca. 1 1/2 Sekunden und war in der Lichtstärke ungefähr dreimal heller als Venus.

Der „Reformverein für Wilsdruff und Umgegend“ hatte für letzte Mittwoch im „Hotel Adler“ eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher nach längerer Pause wieder einmal ein Vertreter der Reformpartei sprechen sollte. Trotz der kurzen Spanne Zeit der Bekanntgabe hatten sich zahlreiche Freunde und Mitglieder der Reformpartei eingefunden; auch einige Anhänger der Sozialdemokratie nahmen an dieser Versammlung theil. Kurz vor 1/2 9 Uhr eröffnete der Vorstand, Herr Fabrikant Bernhard Hofmann, die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und brachte nach guter alter Sitte auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., Se. Majestät König Albert und unser geliebtes Vaterland ein dreifaches Hoch aus, welches von der Versammlung mit großem Enthusiasmus aufgenommen wurde. Hierauf ergriff der für diesen Abend bestimmte Redner, Herr Reichstagsabgeordneter Bindewald, welcher den Wahlkreis Hlbfeld (Hessen) vertritt, das Wort, um sich in längerer Rede über das Thema: „Die wahre und falsche Freunde des Volks“ zu ergehen. Die inhaltsreichen und Jedermann verständlichen Worte des Redners galten zunächst einer Besprechung der alten Parteien, als solche die konservativen, nationalliberalen und freisinnigen. Insbesondere verstand es aber der Vortragende an trostlichen Beispielen ein allgemeines verständliches Bild über das Wesen der Sozialdemokratie und das Treiben ihrer Führer zu entwickeln, unter welsch' letzteren sich eine Anzahl von Jüden befänden, die in der empfindlichsten Weise sich der Ausbeutung der arbeitenden Klassen schuldig gemacht hätten. Weiter verstand es der Redner, über den bisherigen Lauf und das stete Wachsen der Reformpartei zu berichten; insbesondere auf die Verhandlungen im Reichstage zurückgreifend, bewies der Redner, mit welcher Energie die Abgeordneten an ihren Forderungen festgehalten hätten, was auch, trotz Verunglimpfung von gegnerischer Seite, von den Wählern anerkannt werde. Hierauf streifte Redner die Auseinandersetzungen

des Abgeordneten Zimmermann mit dem Reichskanzler Caprivi, welsch' ersterer sich nicht gescheut habe, dem Kanzler für sein Verhalten die volle Wahrheit zu sagen, und wie es überhaupt Prinzip der Reformpartei wäre, an berufener Stelle ein wahres und ehrliches Wort zu sprechen. Die Militärvorlage und die damit verbundenen Steuern, als Borsensteuer, Tabakfabriksteuer u., beleuchtend, sprach Redner am Schluß seiner Ausführungen noch die Bitte aus, man solle ja nicht wanken, sondern allezeit furchtlos und treu an den Forderungen der Reformpartei festhalten. Reicher Beifall wurde dem Redner für seine Ausführungen zu theil. Nach kurzer Pause ergriff Herr Müller-Dresden das Wort, um das Verhalten der Sozialdemokratie mit kernigen Worten zu geißeln. Hierauf dankte der Vorstand Herrn Bindewald für seine Ausführungen, worauf sich außer den Herren Sozialdemokraten alle Anwesende zum Danke von den Sätzen erhoben. Auch dieser Abend brachte dem Reformverein einen Zuwachs von 10 Mitgliedern.

Auf das heute Freitag Abend stattfindende 3. Abonnementkonzert unserer Stadtkapelle sei nochmals aufmerksam gemacht.

Es wird von Neuem darauf aufmerksam gemacht, daß den Landbriefträgern, auf ihren Bestellungen außer Briefpostsendungen auch Postanweisungen, Nachnahmeforderungen, kleinere Pakete, Sendungen mit Wertangabe bis zum Betrage von je 400 Mark, sowie Baarbeträge zum Ankauf von Postwertzeichen pp. und zur Bestellung von Zeitungen bei den Postanstalten übergeben werden dürfen. Die Landbriefträger sind verpflichtet, die empfangenen Sendungen, ausschließlich der gewöhnlichen Briefsendungen, sowie die ihnen übergebenen baaren Geldebeträge für Zeitungen, Wertzeichen u. s. w. in ein Annahmehuch einzutragen, welches nach jedem Bestellschritt der Postanstalt vorgelegt wird. Zum Eintragen der Sendungen u. s. w. ist auch der Abnehmer befugt; es empfiehlt sich, von dieser Befugniß in jedem Falle Gebrauch zu machen. Hat der Landbriefträger die Eintragungen selbst bewirkt, so muß er dem Aufnehmer auf dessen Verlangen durch Vorlegung des Annahmehuchs von der stattgehabten Eintragung Ueberzeugung gewähren. Die Ertheilung des Einlieferungsscheines über die von dem Landbriefträger angenommenen Sendungen mit Wertangabe, Einlieferungsscheinen, Postanweisungen und Nachnahmeforderungen erfolgt erst durch die Postanstalt; der Landbriefträger ist verpflichtet, den Einlieferungsschein wenn möglich beim nächsten Bestellschritt dem Aufnehmer zu überbringen.

Grumbach. Von Seiten eines christlichen Gemeindegliedes zu Grumbach wurde in ganz unerwarteter Weise die dortige Schule durch ein sehr namhaftes Geschenk bedacht. Am letzten Freitage wurde dem dortigen Kirchschullehrer ein schönes Harmonium mit Pedal von einem unbekanntem Geber durch den Herrn Pastor Dr. Wohl zugesandt. Das schöne werthvolle Geschenk ist am vergangnen Sonntage, nach dem Vormittagsgottesdienste feierlich der Schule übergeben worden zur Unterstützung der Einübung des kirchlichen Gesangs in der Schule und zur Erbauung bei Schulfestlichkeiten. Dem unbekanntem edlen Geber sagen Lehrer und Schüler besten Dank und bitten um Gottes reichsten Segen für ihn und sein Haus.

Das Hochzeitgeschenk der Stadt Leipzig für das neuvermählte Prinzenpaar, besteht in zwölf großen Tafelbechern. Die Becher sind von Silber, innen vergoldet und mit dem Wappen Leipzigs geziert. Außerdem befinden sich auf denselben in getriebener Arbeit dargelegt, verschiedene hervorragende und denkwürdige Häuser Leipzigs, so die Reichenburg, das Reichsgericht, das neue Theater, die Universität, die Lutherkirche, das Schillerdenkmal im Stadtheile Gohlis, die alte Nonnenmühle und das Hotel Fürstenhof.

Das im Centrum der Stadt Dresden gelegene, Mitte Februar eröffnete Palais-Restaurant des Herrn Hamm an der Ferdinandsstraße hat sich unerwartet schnell zu dem beliebtesten Verkehrsmittelpunkt für Einheimische und Fremde aufgeschwungen. In dem elegant decorirten, mit Oberlicht versehenen resp. durch elektrisches Licht brillant erleuchteten Saal-Clublokalitäten verkehrt ebenso gern der Dresdener Bürger mit seinen Angehörigen, als der Besucher von außerhalb, dem nach Erledigung seiner Geschäfte oder nach Befristung der Lebenswärtigkeiten der Residenz einige angenehme Stunden in froher gastlicher Runde willkommen sind. Infolge der musterartigen Bewirthung hat sich die Verstärkung des Küchenpersonals fast um das Doppelte notwendig gemacht und aufs Neue wird hierdurch das Renommee des umsichtigen Wirthes befestigt. Die kostümirten, unter stürmischen Beifall konzertirenden italienischen Opersänger Coepi sind erklärte Lieblinge des Publikums geworden und an trefflichen Leistungen derselben reichen sich die Vorträge des Wiener Damenorchesters (Direktion J. C. Schwarz) würdig an. Zu den Vorzügen des mit elektrischer Ventilation versehenen, ca. 1000 Sitzplätze fassenden Restaurants gesellt sich das großartig ausgestattete Verkehrs-Bureau, welches neben sämmtlichen literarischen Hilfsmitteln zur Orientierung auf dem

weiterverzweigten Gebiete des Verkehrswesens ca. 100 der neuesten Adressbücher von amerikanischen, ägyptischen, europäischen, deutschen und sächsischen Städten birgt und als ein wahrer Schatz für den Geschäftsmann, Privaten, Beamten und sogar für Behörden zu betrachten ist. Im Interesse der auswärtigen Besucher beginnen die entreefreien Concerte schon Nachmittags 4 Uhr.

Der Sonderzug mit Ihren königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georg trifft Sonnabend Mittag 12 Uhr auf dem Böhmischem Bahnhofe in Dresden ein. Im königl. Wartesalon wird der Frau Prinzessin von einer Deputation der weiblichen Schulfugend Dresdens ein Bouquet überreicht. Se. königl. Hoheit Johann Georg nimmt auf dem Perron die Begrüßung der Herren Generale und der übrigen anwesenden Herren entgegen und begiebt sich alsdann zur Ehrenwache. Nach Abschreiten der Front lechzt der Prinz in den Wartesalon zurück und geleitet seine hohe Gemahlin unter Borantritt der Herren Oberstallmeister v. Ehrenstein, Erzelenz, Stadtkommandant Generalmajor v. Jeschau, des königl. Kommissars der beiden königl. Kammerherren und gefolgt vom persönlichen Dienste, zu dem sechspännigen Galawagen, in welchem sich das neuvermählte Paar ins königliche Schloß begiebt.

Am Freitag Abend in der 9. Stunde wurde die Botenfrau Richter von Hainberg von einem Manne angefallen und in den Straßengraben geworfen. Hainberger Einwohner eilten auf die Hilferufe der Frau herbei und nahmen den Angefallenen fest, der alsbald durch die Detropolizei in das Hainberger Arrestlokal gebracht wurde. In dem Thäter ist ein gewisser Gustav Friebe aus Großsösa erkannt worden.

Am Montag wurde in unmittelbarer Nähe der Station Rossen durch den vom Dresdener Leipziger Bahnhof Abends 7,8 Uhr nach Leipzig verkehrenden beschleunigten Personenzug ein junger Mann — Seminarist — überfahren und getödtet. Der Unglückliche hatte sich vor der Maschine ins Gleis geworfen und war trotz aller Bemühungen der Zug nicht mehr rechtzeitig zum Stillstand zu bringen.

Die kleinste Münze in der Welt hat Portugal geprägt: das 3-Realstück; diese Münze gilt nach unserem Gelde 85 Tausendstel — also noch nicht 1/10 Pfennig.

Die „Heilsarmee“ scheint einen Einfall nach Sachsen zu planen. Wenigstens lesen wir in ihrem Organ „Der Kriegsruf“: „Betet für Sachsen! Kürzliche Berichte über die schreckliche Lage der Dinge in Sachsen haben den Kommissar überzeugt, daß wir nicht mehr zögern dürfen in den Bemühungen, unser Werk dort anzufangen. Ein Pionier ist ausgesandt worden, unsere Schriften zu verkaufen und Vorbereitungen für die erklärenden Versammlungen zu treffen. Wir vertrauen, daß Gott und helfen wird, etwas von Bedeutung zu thun, um in dem Kampfe für unsern Gott, für die Wahrheit und Ordnung gegen die Mächte des Unglaubens, der Sünde und die Anarchie zu helfen. Freunde in Leipzig und an anderen Orten, welche uns Auskunst oder Hilfe in diesem Feldzuge geben möchten, werden gebeten, Adressen oder sonstige Nachrichten über Hallen u. s. w. an unser Hauptquartier, Berlin SW., Friedrichstraße 220 zu senden.“

Am vorigen Sonntag sind auf dem zur Oberförsterei Wenzscharsdorf gehörigen Rabenauer Reviere nicht weniger als vier Waldbrände ausgebrochen. Glücklicher, aber nur zufälliger Weise, konnten drei der Brände im Entstehen durch das Forstpersonal, Streckenarbeiter und einige Bewohner von Rabenau unterdrückt werden. Der vierte Brand hatte bereits so große Dimensionen angenommen, daß es nur dem außerordentlich raschen und energischen Einschreiten der wohlorganisirten Feuerwehr der sächs. Holzindustrie-Gesellschaft in Rabenau zu danken ist, wenn der Brand auf etwa einen halben Scheffel Land lokalisiert worden ist. Zweifelsohne sind alle vier Brände durch unvorsichtiges Gebahren beim Rauchen verursacht worden und nur einem glücklichen Zufall ist es zuzuschreiben, daß heute uns liebliche Thal, an dessen Naturschönheiten viele Tausende erfreuen, nicht auf ausgedehnten Flächen die trostlosen Bilder von Brandmalen zeigt, die ihm das rauchende Publikum in unvorsichtiger Weise zufügte. Wüßte das große Publikum, welsch' ungeheuren Schaden ein einziger Funken dem Walde, dem schönen Walde, in welchem es Erholung sucht, zufügen vermag, es würde in ihm das Rauchen bei trockener Witterung überhaupt lassen oder über jedes Fünkchen so sorgfältig wachen, wie die Gebirgler, die noch bis vor wenig Jahren mit dem brennenden Buchenspann Stall und Scheune erleuchteten.

Radeberg. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der nunmehrigen Aufnahme der bereits früher genehmigten Anleihe von 150 000 M. zugestimmt. Die Verwendung derselben soll in folgender Weise geschehen: 80 000 M. zur neuen Friedhofsanlage, 12 000 M. für den Bau der Entlastungsstraße, ca. 9400 M. für Landentschädligungs- u. Kosten, ca. 3600 M. verausgabte Baukosten zur interimistischen Herstellung der Entlastungsstraße, 25 000 M. für Bahnhofserweiterung, 5600 M. zum Neubau der fiskalischen Röderbrücke; die restirenden 15 000 M. bleiben in Reserve.

Ein achtjähriger Knabe aus Böhmen passirte vor einigen Tagen Dschah. Der kleine Bursche ist nach Amerika zu seinem Vater unterwegs. Ein Tafelchen auf seiner Brust gab auf Deutsch und Englisch das Ziel seiner Reise an und bot gute Menschen, ihn in ihren Schutz zu nehmen.

Für zwei Ghennitzer Familien, aus acht Personen bestehend, wurde eine Fahrt nach Einsiedel verhängnißvoll. Auf dem Wege vom Gasthause Altenhain nach Einsiedel, und zwar in der Nähe der Thalperre, ging das Pferd plötzlich durch,

der Wagen stürzte um und mit den Insassen etwa 1 1/2 m tief hinab. Sämtliche im Wagen befindliche Personen trugen Verletzungen davon. Die Frau des Geschirrbesizers erlitt einen Schlüsselbeinbruch und dessen 6jähriger Sohn eine Gehirnerschütterung; beide waren nicht transportfähig. Die übrigen Insassen des Wagen waren leichter verletzt und kehrten mittels Pri valgeschirre nach Chemnitz zurück; ebenso wurden die beiden Schwerverletzten zu ihrer Familie nach Chemnitz gebracht. — Am Montag in den späteren Nachmittagsstunden sollte das Geschirr, welches man in Einsiedel zurückgelassen hatte, nach Chemnitz zurückgebracht werden, hierbei hat sich abermals ein Unglück ereignet, denn das Pferd ging von neuem durch. Zwei der Insassen retteten sich glücklich durch Heranspringen aus dem Wagen, während der Führer des Geschirres beim Anschlag des Wagens über einen Zaun und auf das Beet eines Gartens geschleudert worden. Der Wagen ist vollständig zerbrochen; das Pferd hat einen Beinbruch erlitten.

— Leipzig. Die 24jährige Ehefrau eines Weinhändlers, der zur Zeit in Tyrol sich aufhält, ist kürzlich mit einem Kunstmaler durchgezogen, nachdem sie zuvor aus einem Pulte ihres Ehemannes, das sie vom Schlosser hatte öffnen lassen, einen Gelbbetrag von 13000 M. gestohlen hatte.

— Sollen Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren die Haare kurz oder lang tragen? Es ist eine irrige Ansicht, daß das oftmalige Schneiden des Haupthaares für die Gesundheit des Kopfes und des Haares vorteilhaft sei. Den schlagendsten Beweis von der Unhaltbarkeit dieser Anschauung liefern jene Naturdöcker, welche nichts so sehr verabscheuen, als Haarschneiden, und bei denen nichtsdestoweniger die wenigsten Glatzköpfe giebt. Umgekehrt ist das Haarschneiden bei unserem Militär sehr im Schwunge, aber wo findet man mehr kahle Häupter, als unter unseren alten Kriegern? Freilich schiebt man die Schuld hieran auf die schwere Kopfbedeckung derselben, aber

unsere Vorfahren im Alterthum und Mittelalter trugen noch gewichtigere Helme, und waren trotzdem vom Ausfallen der Haare größtentheils verschont, eben weil sie das Haar nicht kurz sondern lang trugen. Es mangelt an Raum, auf die Art und Weise des Wachsthums des Haares und dessen Ernährung näher einzugehen, nur das eine sei hier bemerkt, daß das Haar, je öfter man es schneidet, umso spärlicher wird und desto leichter ausfällt. Es ist daher eine ganz verkehrte Mode, den Kindern zum besseren Wachsthum des Haares dasselbe zu scheeren. Man erreicht damit gerade das Gegenteil dessen, was man beabsichtigt. Nur im Falle des Auftretens von Kopfkrankheiten soll zur Scheere gegriffen werden, da bei solchen die Haare einestheils obnehin auszufallen pflegen, andertheils die Behandlung dieser Krankheiten bei langem Haar nur schwer möglich ist.

Die neuen Kleider-Stoffe

für Frühjahr und Sommer

sind in grossen Sortimenten zum Verkauf gestellt und bieten in allen Preislagen eine prachtvoll und grossartige Auswahl.

Kooper-Beige und helle Fantasie-Melangen

Meter 1.00, 1.25, 1.50, 1.75 Mk.

Kleincarrirte Stoffe, helle, zarte Muster

Meter 1.15, 1.40, 1.75 Mk.

Helle Cord-Beiges und Cheviots-Crêpes

Meter 1.20, 1.30, 1.40, 1.60 Mk.

Changeant crêpeartige Stoffe

Meter 1.40, 1.60, 1.90, 2.10 Mk.

Cheviot- und Crêpe-Beiges in hellen und mittleren Melangen

Meter 1.90, 2.10, 2.30, 2.50 Mk.

Einfarbige und changeant Crêpons, hochelegant

Meter 1.30, 2.10, 2.40, 4.20, Mk.

Schmalgestreifte Stoffe mit bunten Seiden-Effekten

Meter 2.50 und 2.80 Mk.

Panama- und Satin-Beiges, hochsolid

Meter 3.60 und 4.00 Mk.

Englische Crêpes und Fantasie-Stoffe

Meter 3.20, 3.30, 4.00, 4.20 Mk.

Einfarbig reinwollne Cheviots, echtfarbig

Meter 2.25 und 2.80 Mk.

Grosse Sortimente in reinwollnen Greizer und Geraer Erzeugnissen.

Preise anerkannt billig u. fest. — Muster franko.

Robert Bernhardt

Manufactur- und Modewaaren-Haus

Dresden, Freiburger Platz 24.

Neu!
Neu!
Neu!
Neu!
Neu!
Neu!

4.

Dresden-A., Ferdinandstrasse

Neu!
Neu!
Neu!
Neu!
Neu!
Neu!
Neu!
Neu!
Neu!
Neu!

Nach Dresden

reist man, um zu sehen das

Palast-Restaurant

4 Ferdinandstrasse DRESDEN-A. Ferdinandstrasse 4

Centrum der Residenz, an der Pragerstrasse, Victoriastrasse, Walpurgisstrasse und Ferdinandplatz, nächst dem Böhmischen Bahnhof, Pferdebahnverbindung nach allen Richtungen, Droschkenstation.

Täglich Concert

von Nachmittags 4 bis 7 Uhr und
Abends von 8 bis 11 Uhr
der Italienischen Opersänger-
Gesellschaft „Cospi“
und des Wiener Damenorchester,
Direction: J. C. Schwarz.

Eintritt frei! Programm 10 Pf., Reservirter Platz 30 Pf., Logenplatz 50 Pf.

Die Nachmittags-Concerte von 4 bis 7 Uhr sind speziell für die Dresden besuchenden Fremden von mir eingeführt.

Ich hoffe damit ein solides bürgerliches Verkehrslokal 1. Ranges für Einheimische, Provinziale und Fremde zu schaffen. Es ist wohl im ganzen Königreich Sachsen kein Restaurant nachzuweisen, das eine derartige feenhaft elektrische Beleuchtung besitzt wie dieses, auch hat dieses Lokal große gesundheitliche Vortheile, indem dasselbe 44 Fuß Höhe, einen Flächenraum von 6500 Quadrat-Fuß und 140,000 Kubik-Fuß Luftraum hat mit 1000 Sitzplätzen.

Zu den größten und fühlbarsten Uebelständen in ausschließlich fast allen Restaurations-Lokalen gehört unstreitig die nicht genügende Ventilation derselben. In meinem neu eröffneten **Palast-Restaurant** fällt dieser Uebelstand voll und ganz fort und bin ich sicher, hier eine **Ventilations-Anlage** geschaffen zu haben, wie sie in ihrer Art wohl **einzig** dasteht. Mithelst dieser wird durch **Electricität** nicht nur unangeseht in einer Minute 20,000 Kubikfuß Luft entfernt, sondern dieselbe hat auch noch den **schätzenswerthen Vortheil**, daß sie binnen derselben Zeit ebensoviele **frische Luft** neu zuführt.

Ich werde hier die besten Biere aus nachstehenden **Brauereien** führen und in $\frac{1}{2}$ Liter-Gläsern verabreichen.

Münchener Löwenbräu 20 Pfg. I. Actien-Culmbacher 20 Pfg.

Bürgerliches Brauhaus Pilsen, $\frac{3}{10}$ Liter 15 Pfg., $\frac{1}{10}$ Liter 20 Pfg.

Feldschlösschen oder Hofbrauhaus Lagerbier, $\frac{1}{2}$ Liter 15 Pfg.

Was **Küche** anbelangt, so berufe ich mich auf mein **früheres und jetziges Renommé** und werde hier mit prima bürgerlicher Küche zu den billigsten Preisen (**Mittagstisch 40 Pfg.**) nach der Karte in ganzen und halben Portionen zu jeder Tageszeit, **Stammfrühstück** und **Stammabendbrot** in reicher Auswahl für 30 Pfennige aufwarten.

Ferner empfehle ich die von mir eingeführten **Menus** von Mittags 12 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr

zu **50** Pfennige: Suppe, Fleisch mit Beilage oder Braten,

zu **100** Pfennige: Suppe, Fleisch mit Beilage, Braten, Compot oder Salat, Dessert oder Käse,

zu **150** Pfennige: Suppe, Fleisch mit Beilage, Fisch, Braten, Compot, Salat, Dessert oder Käse.

Diners und **Soupers** zu höheren Preisen werden auf Wunsch sofort servirt.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf mein wohl **einzig dastehendes**

Verkehrs-Bureau mit nur neuesten Adress-Büchern, Gesetzb., der ganzen Welt

Cours- und Handbüchern, Lexicas u. von 1894

aufmerksam zu machen für alle Behörden, Handelsfirmen und jeden Interessenten.

| | | | | | | | |
|------------|--------------|----------------|--------------------|--------------|--------------|---------------|--------------------|
| Berlin | Basel | Barmen | Mainz | Lübeck | Brandenburg | Auerbach i/B. | Nadeberg |
| London | Budapest | Leipzig | Mannheim | Altona | Karlsruhe | Pirna | Siebn |
| Paris | Wien | Prag | Wiesbaden | Hamburg | Regensburg | Meißen | Coyitz |
| Bordeaux | Kairo | Triest | Bochum | Bremen | Oldenburg | Dresden | Königsbroda |
| New-York | Alexandrien | München | Strasbourg i/E. | Stettin | Dansen | Riesa | Blauen b. Dresden |
| Amsterdam | Chicago | Köln | Nex | Polen | Bittau | Schandau | Pieschen |
| Brüssel | Benedia | Stuttgart | Magdeburg | Görlitz | Freiberg | Auerbach | Lochwitz |
| Copenhagen | Genua | Darmstadt | Erfurt | Dannover | Barand | Waldheim | Weiher Pirsch |
| Warschau | Marseille | Nachen | Breslau | Nürnberg | Pottschappel | Reichenbach | Weiher Pirsch |
| Stockholm | Philadelphia | Frankfurt a/M. | Halle a/S. | Leipzig | Crimmitschau | Stollberg | Königsstein u. zc. |
| Rom | Rotterdam | Düsseldorf | Königsberg i/B. | Chemnitz | Verdau | Annaberg | |
| Zürich | Petersburg | Elberfeld | Danzig | Hwidau | Blauen i/B. | Altenburg | |
| Triest | Mailand | Mugsburg | Freiburg i/Breisg. | Brannschweig | Gotha | Rothwein | |

Leuch's Adressbücher der Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Advokaten, Notare, Gutsbesitzer aller Länder der Erde.
Leuch's Die ganze Welt, 40 Bände
Geographisch-statistisches Welt-Lexicon von Emil Mehaer.
Handels-Adressbuch für Oesterreich-Ungarn.
G. Regenhardt's Fabrikanten- und Exportwaaren-Lexicon.
Erwort-Adressbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie.
Nitter's geographisch-statistisches Lexicon der ganzen Welt.
Meher's Conversations-Lexicon.
Sämmtliche Zolltarife des In- und Auslandes.
Sämmtliche Eisenbahnrenten und Courie von Amerika.
Frachttarif zwischen Dresden und Stationen Deutscher, Oesterr.-Ungarischer, Walzisch-Rumanischer und Französischer Bahnen.
Eisenbahn- und Dampfschiffrententarte von Europa.

Auslanits-Adressbuch von ganz Italien.
Handbuch des gesammten Verkehrswezens des Deutschen Reiches zc.
Reichsconcordbuch. — Dictionaire in allen modernen Sprachen.
Reichsgesetzbuch für Industrie, Handel und Gewerbe.
Gewerbeordnung für das Deutsche Reich.
Bürgerliches Gesetzbuch für das Königreich Sachsen.
Staatshandbuch für das Königreich Sachsen.
Handbuch über den Kgl. Preuss. Hof und Staat. — Hof-Kalender.
Freiherrliches Taschenbuch.
Rangliste der königlich sächsischen Armee.
Rang- und Quartier-Liste der königlich preussischen Armee.
Kaiserlich königlicher Militär-Schematismus.
Militär-Adressbuch für das Deutsche Reich zc.
Deutscher Reichsanzeiger und Kgl. Preussischer Staatsanzeiger zc.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

C. Thamm, Besitzer.

Besitzer des Weinrestaurant „Philharmonie“, Ferdinandsstr. 4, Fernsprecher 477.
Besitzer der Wein-Großhandlung Strubestraße 3, Fernsprecher 324.
Weingutsbesitzer in Radesheim im Rheingau.
Besitzer des besten elektrischen Ventilations-Apparates in Dresden

Bitte die Rückseite zu beachten.

Dresden-A., Ferdinandstrasse 4.

Neu!
Neu!
Neu!
Neu!
Neu!
Neu!
Neu!
Neu!
Neu!
Neu!

Einige Zeitungs-Urtheile

über den Besitzer des

„Palast-Restaurants“.

Gestützt auf die Kundgebungen der hiesigen und auswärtigen bzw. ausländischen Presse, auf die Zuschriften von Vereinen und Korporationen und die Dankfugungen von Behörden und Wohlthätigkeitsanstalten u. verdient der nachstehende kurze Bericht über die geschäftliche Thätigkeit des Herrn Carl Thamm, dem Leiter des in seiner Art einzig dastehenden und so schnell zum beliebtesten Verkehrsmitelpunkt für Einheimische und Fremde gewordenen

„Palast-Restaurants“

gewiss eine wohlwollende Beachtung des Publikums. Bietet ein solcher Rückblick doch ein getreues Bild von der großen Energie und Thakraft, die Herr Thamm innerhalb seiner 18jährigen Laufbahn als Gastwirth entwickelt hat, sowohl in Bezug auf die vielseitigen im Interesse seiner Gäste in's Leben gerufenen Neuerungen und sonstigen Einrichtungen, als auch betreffs seiner werthvollen Förderung humaner Zwecke. Man ersieht daraus, daß Herr Thamm nach jeder Richtung ein vollberechtigtes und wohlverdientes Renommé erworben hat und daß er als Fachmann ersten Ranges wohl in der Lage gewesen ist, betreffs der Ausstattung, Bewirthung, Unterhaltung und sonstiger Vorzüge ein auf der Höhe der Zeit stehendes und den Verhältnissen einer Großstadt würdiges Etablissement nach dem Grundsatze „Billig, gut und angenehm“ zu schaffen, wie es das „Palast-Restaurant“ ist.

Es besitzerten sich hiernach die in den Jahren 1884/85 und 1885/86 durch die Küche verausgabten Speisen und Getränke auf nicht weniger als 122,007 bzw. 158,962 Objecte, somit einen Mehrbetrag in einem Jahr von 37,000 Objecten — ein glänzender Beweis dafür, daß es Herr Thamm schon zu jener Zeit verstand, auch auf dem Gebiete der Bewirthung durch die Küche die weitgehendsten Wünsche seiner Gäste in Bezug auf Qualität und Quantität des Gebotenen, sowie civiler Preise zu befriedigen. Durch Errichtung eines großen, sorgfältig erweiterten Weinlagers, das den intelligenten Wirth zu sehr günstigen Abzählungen befähigte und hohe Preise erpafte, konnten auch schon damals den Konumenten des edlen Nebenbutes wesentliche Vortheile geboten werden. — Betont sei ferner, daß der schaffensfrohe Mann auch keine Gelegenheit vorbegehen läßt, das patriotische Gefühl seiner Gäste zu beleben und berichtet hierüber u. A. die „Dresdner Nachrichten“ vom 20. September 1883:

Am 1. April 1879 übernahm Herr Thamm, nachdem derselbe bisher mit schönem Erfolge dem „Bergkeller-Etablissement“ vorgestanden, das bisher von dem Dresdner Publikum auffällig vernachlässigte „Feldschlösschen-Restaurant“ und ging demselben damit ein guter Stern auf. Einstimmig sprach sich die Presse dahin aus, daß die Brauerei-Direktion mit dem neuen Wirth eine recht glückliche Wahl getroffen habe. Die bei den Dresdnern allgemein beliebte Kapelle des Königl. Sächs. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100 unter der Leitung des kunstsinigen, viel zu früh von seiner militärischen Thätigkeit zurückgetretenen Königl. Musikdirector Ehrlich übte in Verbindung mit der allerorts gerühmten trefflichen Bewirthung eine seltene Anziehungskraft auf das „Feldschlösschen“ aus. Unergeßlich werden allen Besuchern die herrlichen Concerte und die brillanten Saal- und Garten-Feste bleiben, die alle nicht nur den Reiz der Volksfröhlichkeit boten, sondern auch durch glanzvolle Arrangements, reiche Abwechslung und gediegene Leistungen den verwöhnten Ansprüchen Rechnung trugen. Wer erinnert sich von den endlosen Scharen der Gäste nicht gern an die Kesselsäulen-Hochfluth und die damit verknüpfte Vertheilung sinniger Präsente? Hierzu schrieben am 26. November 1882 die „Dresdner Nachrichten“:

„Eine sinnige und wohl einzig dastehende, echt patriotischem Herzen entsprungene Ovation zur Erinnerung der gestern vollzogenen Enthüllung des deutschen Nationaldenkmals am Niederwald hat Herr Thamm arrangirt. Nicht ideuend die ziemlich bedeutenden Geldopfer, ließ derselbe ein 3 Meter hohes und 2 Meter breites Kolossal-Reliefgemälde des herrlichen Niederwald-Denkmal durch Herrn Maler Seidel in Wlajowitz anfertigen. Der Künstler vollendete das trefflich gelungene Bild nach viermonatlicher Arbeit noch rechtzeitig genug, um am Tage der erhebenden Feier in dem großen Saale des Etablissements aufgestellt zu werden.“ Außer dem Niederwald-Denkmal (Größenverhältnis 1 : 15) waren noch zwei Kolossal-Gemälde „Panzerkrieger König Wilhelm“ und „Luther“ (Kopfstreit Rietfeld-Donnord), letzteres in Originalgröße, permanent ausgestellt.

Ein originelles Kesselsäulen-Trajectment hat Herr Thamm auf dem „Feldschlösschen“ arrangirt. Mit heute hat derselbe, genau gezählt, gerade 150,000 Stück gebadet und deshalb in das Einheitsmaßigstausend ein Zehnthausend gleiten lassen, welches sich nun eine glückliche Hand als Eigentum holen soll. Auch in eine weitere Zahl Kesselsäulen sind Gliedern auf Cigaretten, Stollen, Album und dergl. eingebadet worden, jedoch man gar nicht besser thun kann, als von der großen und qualitativ guten Waare recht nachdrücklich zuzulangen. Das für 1 1/2 Hundert Tausend saftiger Kesselsäulen durch Herrn Thamm's Hand gegangene Packmaterial stellt sich wie folgt: 80 1/2 Centner Kaiser-Anzungsmehl, 31 1/4 Centner Butter, 1045 Stück Eier, 29 Centner Zucker, 8 Centner Mandeln, 2 1/4 Centner Kiebsäse, 243 Pfund Hefen und 296 Liter Milch außer den verschiedenen Gewürzen. — Unübertroffen bleiben auch die an den Wochentagen stattfindenden, von musikalischen Genüssen belebten und von glanzvollen Illuminationen und Brillant-Feuerwerken abgeschlossenen Prämien-Vogelschießen, gefolgt von glänzenden Feitbällen. In seltener Ausstattung boten die Subscriptions-Maschinen des „Feldschlösschens“ Einzelheiten, die dem Geschmack und Schönheitsinn des in Ueberrassungen unerhöplichen Wirthes alle Ehre machten. Hier die prächtige Farbenpracht tropischer Pflanzen, die Region des ionischen Südens, dort eine naturwahre Landschaft der nördlichen Zone — beide vereinigt zu dem Reiche des Pringen Carneval, der, umgeben von einem prächtig schimmernden Hofstaat, umrauscht von den Klängen zweier Militärmusiken, sein Scepter schwingt. Aus jener Geschäftsperiode des Herrn Thamm datirt auch die nachstehende Dankfugung, welche ein treffliches Zeugniß für die Umsicht und Leistungsfähigkeit des Herrn Thamm selbst in den schwierigsten Situationen seines Vertriebes ablegt:

„Eine sinnige und wohl einzig dastehende, echt patriotischem Herzen entsprungene Ovation zur Erinnerung der gestern vollzogenen Enthüllung des deutschen Nationaldenkmals am Niederwald hat Herr Thamm arrangirt. Nicht ideuend die ziemlich bedeutenden Geldopfer, ließ derselbe ein 3 Meter hohes und 2 Meter breites Kolossal-Reliefgemälde des herrlichen Niederwald-Denkmal durch Herrn Maler Seidel in Wlajowitz anfertigen. Der Künstler vollendete das trefflich gelungene Bild nach viermonatlicher Arbeit noch rechtzeitig genug, um am Tage der erhebenden Feier in dem großen Saale des Etablissements aufgestellt zu werden.“ Außer dem Niederwald-Denkmal (Größenverhältnis 1 : 15) waren noch zwei Kolossal-Gemälde „Panzerkrieger König Wilhelm“ und „Luther“ (Kopfstreit Rietfeld-Donnord), letzteres in Originalgröße, permanent ausgestellt.

Dank. Nachdem die durch die Anwesenheit Ihrer Königl. Majestäten verherrlichte Rahnenweide des unterzeichneten Vereins auf das Vortrefflichste verlaufen ist, drängt es uns, der Königl. Kommandantur, der Herren Offizieren der Garnison, sowie den königlichen und städtischen Behörden für ihre diesem Feste geschenkte Theilnahme, nicht minder auch den Einwohnern der Stadt Dresden für die an unsren Gästen betheiligte Gastfreundschaft und für die Decoration der von dem Festzug berührten Straßen und Plätze unsren tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Schließend versehen wir nicht, dem Restaurateur zum „Feldschlösschen“, Herrn Thamm, für das uneigennützig geleistete Ueberlassen des vortrefflich decorirten Festplatzes und der sonstigen Räumlichkeiten, sowie für die umsichtige Lösung seiner schwierigen Aufgabe, den Anbrüdern der Zweimundwänsatandend zählenden Besucher des Festplatzes betrefis Bedienung und Bewirthung in jeder Hinsicht gerecht zu werden, unsere volle Anerkennung zu Theil werden zu lassen. Dresden, 26. Juni 1880. Der Deutsche Streiter-Verein zu Dresden durch Carl Kippold, Vorstand.

„Eine sinnige und wohl einzig dastehende, echt patriotischem Herzen entsprungene Ovation zur Erinnerung der gestern vollzogenen Enthüllung des deutschen Nationaldenkmals am Niederwald hat Herr Thamm arrangirt. Nicht ideuend die ziemlich bedeutenden Geldopfer, ließ derselbe ein 3 Meter hohes und 2 Meter breites Kolossal-Reliefgemälde des herrlichen Niederwald-Denkmal durch Herrn Maler Seidel in Wlajowitz anfertigen. Der Künstler vollendete das trefflich gelungene Bild nach viermonatlicher Arbeit noch rechtzeitig genug, um am Tage der erhebenden Feier in dem großen Saale des Etablissements aufgestellt zu werden.“ Außer dem Niederwald-Denkmal (Größenverhältnis 1 : 15) waren noch zwei Kolossal-Gemälde „Panzerkrieger König Wilhelm“ und „Luther“ (Kopfstreit Rietfeld-Donnord), letzteres in Originalgröße, permanent ausgestellt.

Unter solchen Umständen war es nicht zu verwundern, daß sich der durchschnittliche Konsum des trefflich gepflegten Feldschlösschen-Bieres, welches Herr Thamm noch heute neben den anderen besten einheimischen und fremden Biereu führt, auf mehr als das Fünffache gegenüber seinem Vorgänger steigerte. — Sein rastloser, mit frischem Wagemuth gepaarter Unternehmungsgelbst und der Wunsch, sich einmal aus der Sphäre seiner anstrengenden Berufsthätigkeit in die ihm verlockend erschienenen Auspostionen zu erheben, bewog Herrn Thamm am 17. Mai 1880 zur Theilnahme an einer Luftschiffahrt, bei welcher er sich bis zu einer Höhe von 3000 Metern erhob und dann mit dem Luftschiff Damm und einem zweiten Gaste eine Flasche alten Sherry auf das Wohl seiner Gäste leerte, die zu vielen Hunderten das äronautische Schauspiel verfolgten.

„Eine sinnige und wohl einzig dastehende, echt patriotischem Herzen entsprungene Ovation zur Erinnerung der gestern vollzogenen Enthüllung des deutschen Nationaldenkmals am Niederwald hat Herr Thamm arrangirt. Nicht ideuend die ziemlich bedeutenden Geldopfer, ließ derselbe ein 3 Meter hohes und 2 Meter breites Kolossal-Reliefgemälde des herrlichen Niederwald-Denkmal durch Herrn Maler Seidel in Wlajowitz anfertigen. Der Künstler vollendete das trefflich gelungene Bild nach viermonatlicher Arbeit noch rechtzeitig genug, um am Tage der erhebenden Feier in dem großen Saale des Etablissements aufgestellt zu werden.“ Außer dem Niederwald-Denkmal (Größenverhältnis 1 : 15) waren noch zwei Kolossal-Gemälde „Panzerkrieger König Wilhelm“ und „Luther“ (Kopfstreit Rietfeld-Donnord), letzteres in Originalgröße, permanent ausgestellt.

Ein ehrenreiches Schreiben der vereinigten Kommission des Volkshausgartens der Seedorstadt (Vorf. Dr. Molbau) vom 9. December 1881 spricht Herrn Thamm in warmen Worten den Dank für die der Kinderdachaar des erwähnten Institutes gewährte freundliche Aufnahme bei einer Rebellidervorstellung aus. Von dem Gedanken befeßt, im Innern der Stadt ein mit allen Fortschritten und Komfort der Neuzeit ausgestattetes Verkehrsrestaurant in großem Stille zu schaffen, verdrängt Herr Thamm im Februar 1883 zur Errichtung des zur großen Blüthe gelangten und noch heute bestehenden Verkehrsrestaurants „Société“. Hier schärfte er, fortgesetzt auf Neuerungen, Erweiterungen und Verschönerungen bedacht, zielbewußt den Blick für seine späteren Unternehmen, und es dürfte von Interesse sein, auch aus dieser Zeitperiode einige Momente hervorzuheben, welche die Schaffenkraft des rastlos thätigen Mannes und seine Erfolge charakterisiren. Es sei hierbei in erster Linie der auch in den Zeitungen veröffentlichten Statistiken über die durch die Thamm'sche Küche verausgabten Speisen und Getränke mit dem Bemerkten gedacht, daß die Wichtigkeit der Statistiken von dem verpflichteten Bücherrevisor E. Hornapf bei dem Königl. Land- und Amtsgericht Dresden, becheinigt resp. die Uebereinstimmung der statistischen Angaben mit den ordnungsmäßig geführten Büchern constatirt worden ist.

„Eine sinnige und wohl einzig dastehende, echt patriotischem Herzen entsprungene Ovation zur Erinnerung der gestern vollzogenen Enthüllung des deutschen Nationaldenkmals am Niederwald hat Herr Thamm arrangirt. Nicht ideuend die ziemlich bedeutenden Geldopfer, ließ derselbe ein 3 Meter hohes und 2 Meter breites Kolossal-Reliefgemälde des herrlichen Niederwald-Denkmal durch Herrn Maler Seidel in Wlajowitz anfertigen. Der Künstler vollendete das trefflich gelungene Bild nach viermonatlicher Arbeit noch rechtzeitig genug, um am Tage der erhebenden Feier in dem großen Saale des Etablissements aufgestellt zu werden.“ Außer dem Niederwald-Denkmal (Größenverhältnis 1 : 15) waren noch zwei Kolossal-Gemälde „Panzerkrieger König Wilhelm“ und „Luther“ (Kopfstreit Rietfeld-Donnord), letzteres in Originalgröße, permanent ausgestellt.

Statistik über die im Restaurant von Thamm vom 1. Juli 1884 bis mit 30. Juni 1885 und vom 1. Juli 1885 bis mit 30. Juni 1886 durch die Küche verausgabten Speisen und Getränke:

| 1884 1885 | Vom 1. Juli bis mit 30. Juni | 1885 1886 |
|--------------|--|-----------------|
| 9760 | Suppen und Bouillons | Portionen 11953 |
| 9513 | Stammbrüht und Stammabendbrod. | 11322 |
| 1267 | Lebendbisteaft | 1827 |
| 2402 | Rumpfsteaft | 2873 |
| 2769 | Deutsche Heefsteaft | 3147 |
| 462 | Englisch Koostbeef | 964 |
| 1671 | Heefsteaft à la tartar | 2342 |
| 1957 | Schnitzel à la Kolstein | 3000 |
| 2819 | Kapriska-Schnitzel | 3690 |
| 6517 | Wiener Schnitzel | 7560 |
| 593 | Schweinscotelette | 697 |
| 322 | Hammelscotelette | 684 |
| 319 | Kalbscotelette | 818 |
| 294 | Wiener Koostbraten | 659 |
| 1163 | Rinderbraten | 1590 |
| 1747 | Kalbsbraten | 2325 |
| 534 | Schweinebraten | 1021 |
| 631 | Hammelsbraten | 1140 |
| 676 | Pöselungen | 1768 |
| 1449 | Geflügel | 2009 |
| 635 | Wid | 970 |
| 1213 | Riich | 1728 |
| 806 | Mayonnaise von Fisch oder Hummer | 1568 |
| 380 | Riichsalate | 653 |
| 4023 | Russischer Salat | 5550 |
| 1313 | Diverse Salate | 1702 |
| 1427 | Compots und Eis | 1736 |
| 232 | Kohl- und Eierpeifen | 402 |
| 664 | Geniße | 927 |
| 1206 | Nähr- und Spiegel- u. C. | 1643 |
| 1949 | Hamburger Stollen | 2704 |
| 7181 | Diverse belegte Semmeln und Bismichen. | 9439 |
| 1249 | Franfurter Würstchen | 1935 |
| 2637 | Schweizerkäse mit Butterbrod oder Semmel | 3418 |
| 737 | Diverse andere Käse mit dergl. | 1294 |
| 594 | Caviar | 1989 |
| 1595 | Ruchen | 2744 |
| 12715 | Mittags-Diners zu versch. Preifen | 17789 |
| 87412 | zusammen Speisen | 119228 |
| 31648 | Kaffe | Tassen 34168 |
| 810 | Cacao und Chocolate | 1683 |
| 590 | Thee | 1075 |
| 428 | Riich | 532 |
| 1179 | Brug | 2276 |
| 34585 | zusammen Getränke | 39734 |

„Eine sinnige und wohl einzig dastehende, echt patriotischem Herzen entsprungene Ovation zur Erinnerung der gestern vollzogenen Enthüllung des deutschen Nationaldenkmals am Niederwald hat Herr Thamm arrangirt. Nicht ideuend die ziemlich bedeutenden Geldopfer, ließ derselbe ein 3 Meter hohes und 2 Meter breites Kolossal-Reliefgemälde des herrlichen Niederwald-Denkmal durch Herrn Maler Seidel in Wlajowitz anfertigen. Der Künstler vollendete das trefflich gelungene Bild nach viermonatlicher Arbeit noch rechtzeitig genug, um am Tage der erhebenden Feier in dem großen Saale des Etablissements aufgestellt zu werden.“ Außer dem Niederwald-Denkmal (Größenverhältnis 1 : 15) waren noch zwei Kolossal-Gemälde „Panzerkrieger König Wilhelm“ und „Luther“ (Kopfstreit Rietfeld-Donnord), letzteres in Originalgröße, permanent ausgestellt.

„Eine sinnige und wohl einzig dastehende, echt patriotischem Herzen entsprungene Ovation zur Erinnerung der gestern vollzogenen Enthüllung des deutschen Nationaldenkmals am Niederwald hat Herr Thamm arrangirt. Nicht ideuend die ziemlich bedeutenden Geldopfer, ließ derselbe ein 3 Meter hohes und 2 Meter breites Kolossal-Reliefgemälde des herrlichen Niederwald-Denkmal durch Herrn Maler Seidel in Wlajowitz anfertigen. Der Künstler vollendete das trefflich gelungene Bild nach viermonatlicher Arbeit noch rechtzeitig genug, um am Tage der erhebenden Feier in dem großen Saale des Etablissements aufgestellt zu werden.“ Außer dem Niederwald-Denkmal (Größenverhältnis 1 : 15) waren noch zwei Kolossal-Gemälde „Panzerkrieger König Wilhelm“ und „Luther“ (Kopfstreit Rietfeld-Donnord), letzteres in Originalgröße, permanent ausgestellt.

„Eine sinnige und wohl einzig dastehende, echt patriotischem Herzen entsprungene Ovation zur Erinnerung der gestern vollzogenen Enthüllung des deutschen Nationaldenkmals am Niederwald hat Herr Thamm arrangirt. Nicht ideuend die ziemlich bedeutenden Geldopfer, ließ derselbe ein 3 Meter hohes und 2 Meter breites Kolossal-Reliefgemälde des herrlichen Niederwald-Denkmal durch Herrn Maler Seidel in Wlajowitz anfertigen. Der Künstler vollendete das trefflich gelungene Bild nach viermonatlicher Arbeit noch rechtzeitig genug, um am Tage der erhebenden Feier in dem großen Saale des Etablissements aufgestellt zu werden.“ Außer dem Niederwald-Denkmal (Größenverhältnis 1 : 15) waren noch zwei Kolossal-Gemälde „Panzerkrieger König Wilhelm“ und „Luther“ (Kopfstreit Rietfeld-Donnord), letzteres in Originalgröße, permanent ausgestellt.

„Palast-Restaurants“
Dresden-A., Ferdinandstraße 4,
an der Pragerstraße, Victoriastraße, Falpurgstraße und Ferdinandplatz.